

# Jahresbericht 2012

PH **SG**

Pädagogische Hochschule  
St.Gallen

## Stiftungen und Förderorganisationen

Ehemaligenverein Marienberg, Rorschach  
Förderverein Sekundarstufe I, St.Gallen  
F. & R. Lienhard Stiftung, Niederteufen  
Hamasil-Stiftung, Zürich  
GLOBE Schweiz, Bern  
Jacobs Foundation, Zürich  
Mercator Stiftung, Zürich  
Metrohm Stiftung, Herisau  
Robert Bosch Stiftung, Stuttgart (D)  
Stiftung 3F0, Feldbrunnen-St.Niklaus  
Stiftung Marienberg, Rorschach  
Stiftung Ravensburg, Ravensburg (D)  
diverse Schulgemeinden und kantonale Amtsstellen vor Ort

Die PHSG bedankt sich bei allen Stiftungen und Förderorganisationen für ihre grosszügige Unterstützung.

## Inhalt

<b>Editorial</b>	<b>4</b>
<b>Wort des Hochschulratspräsidenten</b>	<b>5</b>
<b>Im Fokus 2012</b>	<b>6</b>
Höhepunkte im Jahr 2012	10
Chronik 2012	12
<b>Rückblick Leistungsbereiche</b>	<b>15</b>
Zahlen auf einen Blick	16
Primarstufe	17
Sekundarstufe I	19
Sekundarstufe II	21
Konsekutive Masterstudiengänge	22
PHSG im (inter)nationalen Austausch	23
Weiterbildung	24
Regionale Didaktische Zentren	27
Berufseinführung	27
Nachhaltigkeit an der PHSG	28
Fachstelle Gender & Diversity	28
Kompetenzzentrum E-Learning	29
Kompetenzzentrum Forschung, Entwicklung und Beratung	30
Mittelbau, ein Instrument zur Personalentwicklung	35
Qualitätsmanagement an der PHSG	36
Die Verwaltung der PHSG	37
<b>Ausblick 2013 – 2017</b>	<b>41</b>
<b>Finanzen</b>	<b>45</b>
Erfolgsrechnung 2012	46
Verteilung der Hochschulausgaben und Hochschuleinnahmen 2012	47
<b>Personelles</b>	<b>49</b>
Personalbestand	50
Organisationsstruktur per 31. Dezember 2012	54
<b>Hochschulrat der PHSG</b>	<b>56</b>
<b>Kontaktadressen</b>	<b>58</b>

### Impressum

Pädagogische Hochschule St. Gallen, Notkerstrasse 27, 9000 St. Gallen  
 Telefon +41 (0)71 243 94 00, communication@phsg.ch, www.phsg.ch

Redaktion: Rektorat sowie Kommunikation PHSG (Markus Seitz, Deborah Conversano, Susan Edthofer)  
 Gestaltung: Festland AG/minddesign

Auflage: 1000 Exemplare

© PHSG Juni 2013

## Editorial



Prof. Dr. Erwin Beck  
Rektor

Eigentlich müsste man eine wachsende Hochschule genau dann weiterentwickeln, wenn die finanziellen Ressourcen knapp sind. In Zeiten der Wirtschaftsflaute und der schwierigen Vermittlung von Arbeitskräften aufgrund der rezessiven Verfassung zahlreicher Branchen wäre ein wichtiges Ziel, in Bildung zu investieren. Bildung macht flexibel, Bildung schafft Mehrwert. Die St.Galler Regierung beschloss vor zwei Jahren, die Entwicklung der Pädagogischen Hochschule insofern zu unterstützen, dass die PHSG als Hochschule weiter wachsen und sich entfalten soll. Dies war ein deutliches Zeichen für antizyklisches Investieren. Nur leider folgten darauf zuerst massive Sparmassnahmen statt Investitionen.

Wir versuchten, durch Straffung des Studiums, durch Massnahmen wie Zusammenlegen von Lerngruppen und Ersetzen von Seminaren durch Vorlesungen sowie Schmälern der Sachkosten nach allen Regeln der Kunst zu sparen. Dies gelang nicht ohne Qualitätsabbau, der sich beispielsweise anhand der Reduktion von Instrumentalstunden oder des Wahlpflichtbereichs zeigte. In der Summe hat die PHSG gegenüber dem effektiv benötigten Staatsbeitrag seit dem Jahr 2010 rund fünf Millionen eingespart. Und dies, obwohl die Studierendenzahlen erfreulicherweise seit dem Jahr 2008 um über 60 Prozent zugenommen haben. Bereits dies war Sparen über das Augenmass hinaus. Mehr geht nicht mehr, ohne merklichen Schaden anzurichten. Unsere Forschungsprojekte erfolgen zu über 80 Prozent in Kooperationen mit anderen Hochschulen, d. h., wir haben auch Verpflichtungen. Um das Forschungsvolumen zu erhalten, haben wir den Drittmittelanteil beinahe verdoppelt.

Soll man wirklich riskieren, in einer solchen Situation in der Bildung weitere Sparforderungen zu stellen? Will man eine aufstrebende Hochschule in ihrer Substanz gefährden, statt sie in ihren unübersehbaren Stärken durch Investitionen zu unterstützen? Eine florierende eigene Pädagogische Hochschule mit anhaltend grossem Zulauf und vollen Auftragsbüchern in der Forschung müsste gerade in einem strukturschwachen Kanton als Trumpf angesehen und durch Investitionen weiter unterstützt und ausgebaut werden.

Wie sagte doch Tony Blair in den neunziger Jahren in einer Rede so treffend, als es darum ging, wie Grossbritannien den Anschluss an eine prosperierende Weltwirtschaft finden könnte: «Fragen Sie mich nach den drei wichtigsten Aufgaben für eine Regierung, und ich antworte Ihnen: Bildung, Bildung und Bildung.»

Wir sind bereit, zusätzliche Investitionen in die Hochschule sorgfältig einzusetzen und in den nächsten Jahren die PHSG durch Dienstleistungszentren im Bereich Schulevaluation und Leistungsmessung auszubauen. Wir sehen vor, die Forschungskompetenz im Bereich der frühkindlichen Entwicklung und Bildung in einem entsprechenden Kompetenzzentrum zu verwurzeln und den Bereich der Berufspädagogik in der Lehre, Forschung und Weiterbildung zu erweitern. Zudem planen wir, die fachdidaktischen Kompetenzen im naturwissenschaftlich-technischen Bereich in der Lehre, Forschung und Dienstleistung in Kooperation mit der Wirtschaft zu optimieren. Auch die beachtlichen Kompetenzen im Bereich Sprachen und Mehrsprachigkeitsdidaktik sollen vertieft werden. All diese Investitionen kommen nicht nur den Studierenden zugute, sondern auch der Region.

Erwin Beck

## Wort des Hochschulratspräsidenten



**Regierungsrat  
Stefan Kölliker**  
Präsident des Rates der  
Pädagogischen Hochschule  
und Vorsteher des  
Bildungsdepartementes  
des Kantons St. Gallen

Die Pädagogische Hochschule St. Gallen ist das Ostschweizer Kompetenzzentrum für die Aus- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern der Volks- und Berufsfachschulen sowie für Forschung, Entwicklung und Beratung im Bildungsbereich. Mit ihrem breiten und qualitativ hochstehenden Ausbildungsangebot bildet sie sowohl die Basis als auch den Nährboden, auf dem die wertvolle Ressource Bildung gedeiht. Als Präsident des Hochschulrates der PHSG und als Vorsteher des Bildungsdepartementes liegt mir natürlich daran, dafür zu sorgen, dass dies weiterhin so bleibt. Die PHSG hat sich auch im Jahr 2012, trotz der vom Kantonsrat auferlegten Sparmassnahmen, weiterentwickelt. Der Dank und die Anerkennung dafür gebühren den Mitarbeitenden, den Dozierenden und insbesondere dem Rektorat und der Verwaltungsdirektion.

Im strukturellen Bereich wurden wichtige Schritte eingeleitet, um die Institution für die Zukunft weiter zu stärken. Das Prorektorat Forschung, Entwicklung und Beratung sowie das Prorektorat Weiterbildung werden zusammengeführt. Damit sollen Synergien und Netzwerke zwischen den Prorektoraten besser genutzt werden und zu einer stärkeren Positionierung nach Aussen beitragen. Zudem soll damit auch eine gesamtheitliche inhaltliche Entwicklung der Bereiche ermöglicht werden.

Auf inhaltlicher Ebene hat die PHSG im Studiengang Kindergarten und Primarschule im Herbstsemester 2011/2012 die Differenzierung im musisch-gestalterisch-sportlichen Bereich des ersten Studienjahres eingeführt. Mit dem neuen Konzept werden die individuellen Vorkenntnisse der Studierenden im erwähnten Bereich vermehrt berücksichtigt. Zudem wird ihnen mehr Verantwortung für den eigenen Lernprozess übertragen. Hintergrund dieser Differenzierung ist die zunehmende Heterogenität im Vorwissen der PHSG-Studierenden in diesen Fächern. Die Studierenden haben neu die Gelegenheit, im ersten Studienjahr gezielt ihre Lücken aufzuarbeiten und müssen am Ende des ersten Jahres in Tests minimale fachliche Kompetenzen nachweisen.

Die Erfahrungen nach einem Jahr sind insgesamt sehr positiv. 91 Prozent der Studierenden haben die Leistungsnachweise in allen Fachbereichen bestanden. Nur 9 Prozent haben einen Fachbereich nicht bestanden und wurden auf eigenen Wunsch vom entsprechenden Fachbereich für die weitere Ausbildung dispensiert. Somit hat sich das Konzept der Differenzierung bewährt, ohne dass die Allrounder-Ausbildung an der PHSG grundsätzlich in Frage gestellt wird. Damit können vermehrt Studierende mit unterschiedlicher Vorbildung und verschiedenen Fähigkeiten das Studium an der PHSG antreten, und der Kernauftrag der PHSG, die Ausbildung gut qualifizierter Lehrpersonen für die Volksschule in den Ostschweizer Kantonen, wird weiter wahrgenommen.

Ich bin überzeugt, dass derartige Anstrengungen langfristig Früchte tragen und den guten Ruf der Pädagogischen Hochschule St. Gallen weiter stärken werden. Gemeinsam wird es uns gelingen, die anstehenden Herausforderungen zu meistern und sicherzustellen, dass die PHSG das Kompetenzzentrum der Ostschweiz bleibt.

**Stefan Kölliker**

## Im Fokus 2012: Entwicklung und Bildung in der Frühen Kindheit

---

Die ersten Jahre im Leben eines Kindes sind entscheidend für die Entwicklung der Fähigkeiten, die später in Kindergarten und Schule systematisch gefördert werden. Die PHSG hat ein reges Interesse, die ersten Entwicklungsjahre von Kindern genau kennenzulernen. In den letzten Jahren hat die Anzahl Forschungs- und Entwicklungsprojekte zum Lebensabschnitt von der Geburt bis zum Schuleintritt stark zugenommen. Zusammen mit den bereits bestehenden Forschungsarbeiten im Bereich Kindergarten und erste Schuljahre bedeutet dies einen Forschungsschwerpunkt der PHSG.

---

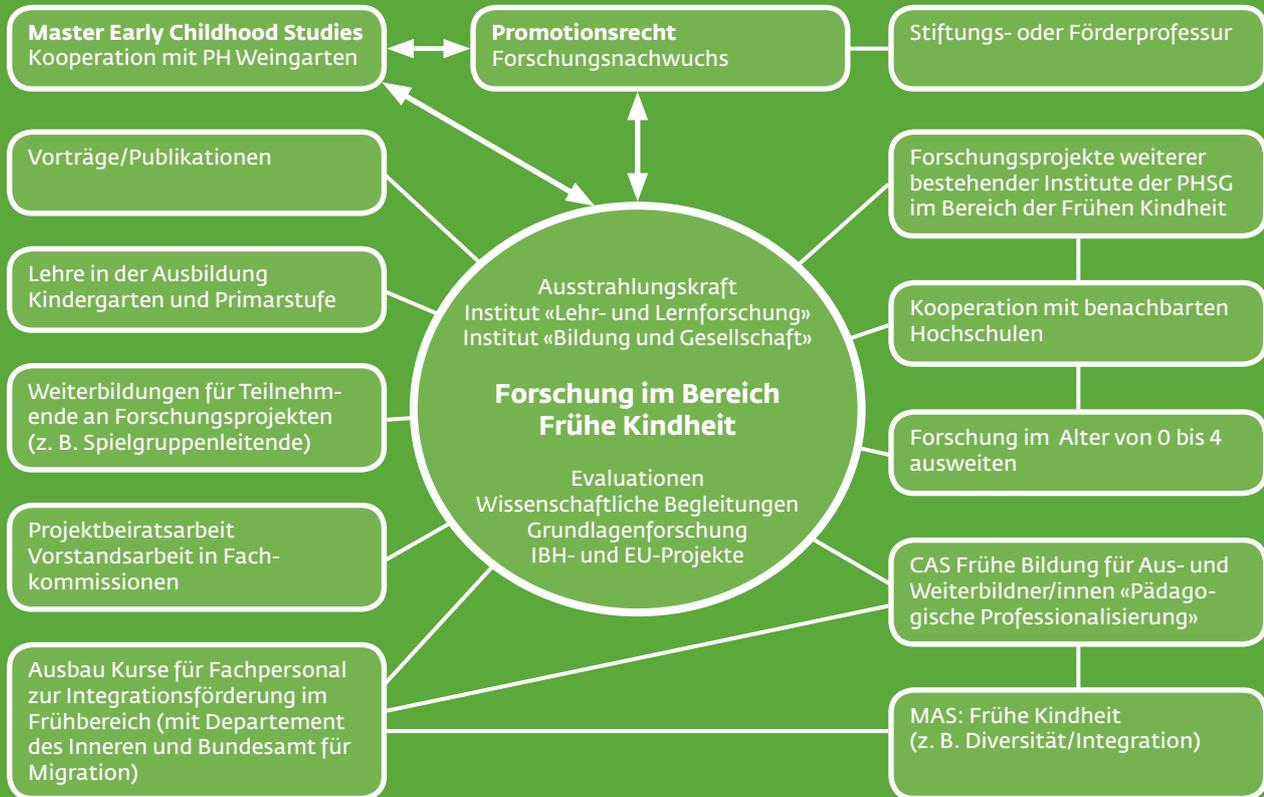
Für junge Kinder ist die Familie der wichtigste Bildungsort. Diesem Umstand trägt die PHSG mit ihrem 2012 gegründeten Institut «Bildung und Gesellschaft» Rechnung. Im Zentrum der Forschungsarbeit stehen Fragen zur Chancenförderung. Als Folge sollen die Forschungsprojekte, die in Vorbereitung sind, einen Beitrag leisten zur Professionalisierung der pädagogischen Kompetenz im Umgang mit Vielfalt. So baut die PHSG eine Brücke von der Familie über die vorschulischen Einrichtungen wie Horte und Spielgruppen zur Volksschule, die mit dem Kindergarten beginnt.

Das Institut Lehr- und Lernforschung stellt die Altersspanne von vier bis acht Jahren ins Zentrum. Zu den Themenkreisen, die das Institut untersucht, zählen die Förderplanung, die Übergänge sowie die Zusammenarbeit verschiedener Beteiligten in der Frühen Kindheit. Das Kernanliegen besteht darin, nicht nur die Diagnosekompetenz, sondern auch die Handlungskompetenz zu verbessern. Dies mit dem Ziel, im Alltag integrierte Fördermassnahmen einzusetzen. Vieles weist zudem darauf hin, dass eine auf Förderung fokussierte Zusammenarbeit zwischen Berufsgruppen und Institutionen, wie Spielgruppenleiterinnen und -leitern, Kinderbetreuenden, Lehrpersonen aus Kindergarten und Primarschule sowie schulischen Heilpädagogen, zu einer Verbesserung der Bildungsverläufe von Schülerinnen und Schülern beiträgt.

### Projekte, um die ersten Lebensjahre zu erforschen

Damit es zu einer stärkeren Ausstrahlung des Bereichs der Frühen Kindheit nach außen und nach innen kommt, muss die Forschung im Zentrum stehen. Forschung umfasst dabei Evaluationen, wissenschaftliche Begleitungen von (Interventions)-Projekten sowie Grundlagenforschung. Von Relevanz sind in diesem Zusammenhang auch Vorträge und Publikationen. Der Austausch und die Pflege von Kontakten über die Mitarbeit in Projektbeiräten und Vorstandsarbeiten in Fachkommissionen, z. B. in der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung oder der Kommission Pädagogik der Frühen Kindheit der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, sind ebenfalls wichtige Aktivitäten, die zu weiteren und neuen Forschungsprojekten und -aufträgen sowie -kooperationen führen können.

Das Kernanliegen besteht darin, nicht nur die Diagnosekompetenz, sondern auch die Handlungskompetenz zu verbessern.



Der Masterstudiengang «Early Childhood Studies» steht am engsten mit den Forschungsaktivitäten der beiden Institute (Bildung und Gesellschaft; Lehr- und Lernforschung) in Verbindung und trägt selber wiederum am meisten zur Stärkung des Forschungsbereichs bei. Die Studierenden des Masterstudiengangs sind am stärksten involviert und unmittelbar interessiert an wissenschaftlichen Erkenntnissen und Forschungsmethoden im Bereich der Frühen Kindheit. Zwischen den Forschungsinstituten und den Studierenden ermöglicht dies einen intensiven fachlichen Austausch.

Der Masterstudiengang wird in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Weingarten (D) angeboten. Ein wesentlicher Bestandteil ist der Austausch zwischen den Teilnehmenden aus Deutschland, Österreich und der deutschen Schweiz. 2012 hat der erste Jahrgang des Masterstudiengangs «Early Childhood Studies» abgeschlossen.

Bereits sind einige Absolventinnen des Masterstudiengangs als Doktorierende in Forschungsprojekten der PHSG tätig. Für die PHSG bedeutet dies einen grossen Gewinn, da die «Investitionen» in ihre Qualifizierung und ihre Forschungstätigkeiten im Rahmen der Promotion der PHSG zugutekommen und zur Stärkung des frühkindlichen Bereichs beitragen.

Dass die fachliche Kooperation mit weiteren Forschungsinstituten der PHSG angestrebt wird, ist ebenfalls bedeutungsvoll für die künftige Entwicklung der Forschung. Ergänzend wird auch eine Kooperation mit der FHS St.Gallen und der PH Thurgau als wichtig eingestuft. Einerseits kann so der Standort Ostschweiz für den frühkindlichen Forschungsbereich gestärkt werden. Andererseits können aufgrund der Kooperationen noch stärker sozialpädagogische Themenfelder sowie der Altersbereich von null bis vier Jahren erforscht werden.

## Aus- und Weiterbildung mit Fokus Frühe Kindheit

Die Erkenntnisse aus der Forschung im Bereich der Frühen Kindheit fliessen bereits heute in die Ausbildung angehender Lehrpersonen auf der Kindergarten- und Primarstufe ein. Beispiele dafür sind Grundlagen der Mathematikdidaktik oder Fragen zu Gender in Kinderkrippen im Vertiefungsstudium Gender. Zudem werden den Forschungsteilnehmenden entsprechende Weiterbildungen angeboten, wie etwa den Spielgruppenleiterinnen und Kindergartenlehrpersonen, die sich am Projekt *prima* zur Sprachförderung beteiligen. Mit der Entwicklung von Unterrichtsmaterialien, wie die Spiele für die frühe Mathematik (Projekt *spimaf*), erhalten die St.Galler Kindergärten zusätzliche Impulse.

Aktuell werden die bestehenden Kurse zur Integrationsförderung im Frühbereich ausgebaut und auf diese Weise noch mehr und neue Teilnehmerinnen und Teilnehmer angesprochen. Diese lernen die PHSG als kompetente Weiterbildungseinrichtung kennen und interessieren sich möglicherweise für eine weitere Weiterbildungsaktivität.

Um die Erkenntnisse aus dem Bereich der Frühen Kindheit einfliessen zu lassen, wird die Entwicklung eines CAS «Frühe Bildung» geprüft. Dieser könnte sich beispielsweise an in der Aus- und Weiterbildung Tätige richten und der Professionalisierung von Erwachsenenbildnern und Elternbildnerinnen, Spielgruppenleitenden, Auszubildenden, Fachpersonen Betreuung Kind sowie weiteren Fachpersonen dienen, die sich mit der Frühen Kindheit beschäftigen.

In Zusammenhang mit Fragen der Integration und der Heterogenität bzw. Vielfalt der Kinder in heutigen Kindergarten- und Schulklassen wird das Thema «Familienbildung» immer bedeutsamer. Neue Fördermodelle, in denen eng mit den Eltern zusammengearbeitet wird, zeigen in anderen Kantonen und Ländern ausgezeichnete Wirkung in der Verbesserung der Schuleingangsvoraussetzungen vieler bis anhin benachteiligter Kinder.

## Spielmaterial und professionelle Kompetenzen erforschen

Künftige Forschungsvorhaben im Institut «Lehr- und Lernforschung» nehmen Erkenntnisse aus den laufenden Projekten auf und führen wissenschaftliche Erkenntnisse weiter. Grosse Beachtung wird der Förderung des Elementarbereichs anhand von ausgewähltem Spielmaterial sowie den professionellen Kompetenzen des pädagogischen Personals im frühkindlichen Bereich geschenkt.

Bereits nachgewiesen wurde die Wirksamkeit der entwickelten Regelspiele für die mathematische Förderung, eine Weiterentwicklung ist am Laufen. Als wesentliches Ziel soll die PHSG als Kompetenzzentrum für wirksames Lernen im Spiel positioniert werden.

Bei der Sprachförderung wird anstatt auf schulnahe Trainingsprogramme auf die Verbesserung der professionellen Kompetenz der Spielgruppenleiterinnen und -leiter und der Kindergartenlehrpersonen gesetzt. Angestrebt wird, dass die Sprachförderung stärker in den pädagogischen Alltag integriert wird.



Die Erkenntnisse aus der Forschung im Bereich der Frühen Kindheit fliessen bereits heute in die Ausbildung angehender Lehrpersonen auf der Kindergarten- und Primarstufe ein.



## Erstes Fazit und Zielsetzungen

Als Ist-Zustand wird festgehalten, dass mit den zahlreichen Forschungsprojekten in den Instituten sowie dem «Master of Early Childhood Studies» eine ausgezeichnete Grundlage besteht, den Bereich der Frühen Kindheit an der PHSG forschungsorientiert weiterzuentwickeln.

Ziele im Sinne eines Soll-Zustands betreffen den weiteren Ausbau der Forschung mit nationaler und internationaler Ausstrahlung, ohne die regionalen Bedürfnisse zu ignorieren. In Zusammenhang mit der Forschung nimmt auch die Aus- und Weiterbildung eine bedeutungsvolle Rolle ein.

Ergänzend ist im Bereich Weiterbildung zunächst ein CAS «Frühe Bildung» vorgesehen. Auf diese Weise soll die pädagogische Professionalisierung im frühkindlichen Bereich entwickelt werden. Dieser CAS kann zu einem MAS mit Schwerpunkt «Frühe Kindheit und Heterogenität/Vielfalt/Integration» erweitert werden.

Im Institut «Bildung und Gesellschaft» ist neben dem Projekt CHANSON, welches sich mit der Chancenförderung bei der Selektion befasst und 2013 startet, das Projekt FAMOS (Familie als Ort der sprachlichen Förderung) geplant. In Absprache mit frühkindlichen pädagogischen Einrichtungen sollen Eltern in ihren Kompetenzen gestärkt werden, die muttersprachliche Förderung in der Familie durchzuführen. Die Förderung der deutschen Sprache hingegen findet in der pädagogischen Einrichtung statt. Ebenso können Erkenntnisse zur Diversität von angehenden und amtierenden Lehrpersonen, im Rahmen des geplanten Projekts DIVAL, in adaptierter Weise auf die Situation von pädagogischen Fachpersonen im Bereich der Frühen Kindheit übertragen werden.

Zur optimalen Förderung und Weiterentwicklung dieses breit anerkannten Forschungsbereichs der Frühen Kindheit würde die Entwicklung einer Stiftungsprofessur oder auch Förderprofessur des Nationalfonds beitragen. Im Hochschulraum Ostschweiz könnte so eine wesentliche Bündelung der Kräfte und Fokussierung von Forschung und Entwicklung erreicht werden.

Darüber hinaus hat die PHSG dank des Netzwerks von 30 Hochschulen in der Internationalen Bodenseehochschule (IBH) und der darin gepflegten grenzüberschreitenden Zusammenarbeit einen respektablen Hochschulraum, in welchem gerade das Thema der frühkindlichen Entwicklung und Förderung auch im Rahmen von EU-Projekten eine wichtige Rolle spielt.

## Höhepunkte im Jahr 2012

---

Erweiterung der Angebotspalette, nationale und internationale Preise für Projekte und erfolgreiche Zusammenarbeit über das eigene Wirkungsfeld hinaus sind einige Beispiele für Höhepunkte im PHSG-Jahr 2012.

---

### Gesetzlicher Auftrag erweitert um Sekundarstufe II

Der Kantonsrat stimmte im Februar 2012 dem Antrag des Bildungsdepartementes und der PHSG auf eine Gesetzesänderung zu. Seither darf die PHSG im Ausbildungsbereich auch Angebote im Bereich Sekundarstufe II führen. Für die PHSG bedeutet dies einen Quantensprung: Die angestrebte Nutzung von Synergien zwischen der Ausbildung künftiger Oberstufenlehrpersonen und der Ausbildung von Lehrpersonen für Berufsfachschulen und Höheren Fachschulen kann damit umgesetzt werden.

### Internationaler Preis für das Hightech-Labor mobiLLab

Preisregen für das mobile Hochtechnologie-Labor mobiLLab: Nach der Ehrung der Erfinder mit dem Anerkennungspreis für die Förderung der st.gallischen Lehrerinnen- und Lehrerbildung im Jahr 2011 folgten im Berichtsjahr internationale Lorbeeren. Eine Expertenjury und eine Lehrerjury verliehen dem Hightech-Labor mobiLLab der PHSG den 15. Worlddidac Award. Mit modernsten Instrumenten und Methoden fördert mobiLLab das Interesse von Jugendlichen an Naturwissenschaften und Technik.

### Preis für «Berlin – Weltmacht im Spannungsfeld der Mächte»

Jedes Jahr besucht der Geschichtsdozent Edward Schlegel gemeinsam mit zukünftigen Lehrpersonen der Sekundarstufe I historische Orte in Berlin. Vor Ort setzt sich die Gruppe mit den Themen Nationalsozialismus, Holocaust,

Erziehung zu Toleranz und Demokratie auseinander und befragt Zeitzeugen. Edward Schlegel erhielt für dieses Engagement den Dr. Bigler-Preis. Im Bereich der Holocaust-Education werden mit dieser Auszeichnung wissenschaftlich, pädagogisch, sozial oder psychologisch wertvolle Arbeiten und Projekte im Bereich der Holocaust-Education gewürdigt.

### Erfolgreiche Kooperationen mit der Industrie

Der Schweiz mangelt es an Fachkräften in Naturwissenschaft und Technik. Das von der PHSG lancierte Projekt im Bereich Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik, kurz MINT, setzt auf einen nachhaltigen Austausch zwischen Schule und Industrie. Jugendlichen soll aufgezeigt werden, welche vielfältigen Berufsmöglichkeiten sich in dieser Sparte bieten. Vier Industriebetriebe und verschiedene lokale Oberstufen gingen im Rahmen dieses Projekts eine Partnerschaft ein. Ein Zusammenschluss, von dem alle Beteiligten profitieren können.

---

Das von der PHSG lancierte Projekt MINT setzt auf einen nachhaltigen Austausch zwischen Schule und Industrie.

---

### Rekordergebnis für die Nutzung der Mediatheken

Mit 203'132 Ausleihbewegungen konnte der Medienverbund.phsg gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um 19 Prozent verzeichnen. Damit wurde erstmals die 200'000er-Grenze geknackt. Dazu trugen auch die Ausleihen in den Mediatheken der Regionalen Didaktischen Zentren RDZ bei. Die Lehrpersonen nutzen das Angebot an traditionellen und neuen Medien vor Ort für ihre Unterrichtsgestaltung.

## Nachbarschafts-Begegnung im Museumsquartier

Für die PHSG sind Projekte mit internationalen Partnern wichtig und bereichernd. Ebenso viel Wert legt sie aber auch auf eine gute Zusammenarbeit mit Institutionen in ihrer unmittelbaren Nähe. Das Museumsquartier in St.Gallen, wo sich das Hochschulgebäude Hadwig befindet, beheimatet gleich mehrere solcher Bildungsinstitutionen: die Primarschule Spelterini, die Oberstufe Bürgli sowie die Kantonsschule am Brühl. Im Spätsommer fand auf Anregung der PHSG ein erstes Treffen der vier Institutionen statt. Lehrerinnen, Lehrer, Dozierende, Mitarbeitende aus Administration sowie Schulleitungspersonen knüpften in ungezwungener Atmosphäre Kontakte und erfuhren voneinander mehr über den jeweils anderen Arbeitsalltag im Museumsquartier.

## Kontakt mit der breiten Öffentlichkeit an der OFFA

Gossau, Rapperswil-Jona, Rorschach, Sargans und Wattwil sind die Standorte der fünf Regionalen Didaktischen Zentren RDZ. Die Lernberatungsteams in den RDZ entwickeln spannende, stufenübergreifende Lernangebote vom Kindergarten bis zur Oberstufe. Diese dienen Lehrpersonen als Inspiration für die Unterrichtsplanung. Zudem können sie mit ihrer Klasse während eines Halbtags in eine aufbereitete Themenwelt eintauchen. An der Ostschweizer Frühlings- und Freizeitausstellung OFFA präsentierten sich die RDZ einer breiten Öffentlichkeit. Mit Ausschnitten aus Angeboten wie «Schweiz, Suisse, Svizzera, Svizra», «Kommunikation – sprechen, hören, schreiben, sehen» oder «Steinspiele» zeigen sie, wie vielfältig die Themensetzung der RDZ ist.

## Erste Abschlüsse von neuen Studiengängen

Verschiedene Lehrgänge der PHSG schlossen im Jahr 2012 zum ersten Mal ab. Neue Ausbildungen bedeuten stets auch ein Stück Pionierarbeit. Um eine grössere Vielfalt anzubieten, wurde beim «Master of Early Childhood Studies» auf eine Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Weingarten in Deutschland gesetzt. Gemeinsam bilden die beiden Institutionen Expertinnen und Experten für den Bereich der frühkindlichen Bildung aus. Der «Master of Advanced Studies in Berufspädagogik» wurde in Kooperation mit zwei weiteren Anbietern durchgeführt. Dank der regionalen Zusammenarbeit mit dem Zentrum für berufliche Weiterbildung ZbW und dem Institut für Wirtschaftspädagogik der Universität St.Gallen IWP-HSG konnten erstmals Berufsfachschullehrpersonen in der Ostschweiz ausgebildet werden. Auch für die Lehrgänge für Lehrpersonen für Allgemeinbildenden Unterricht an Berufsfachschulen und Höheren Fachschulen wurden erstmals Zertifikate respektive Mastertitel vergeben.

## Zwanzig Jahre Lernstudio an der PHSG

1993 wurde erstmals im Hochschulgebäude Marienberg in Rorschach ein Lernstudio für fremdsprachige Kinder durchgeführt. Seither ist es ein fester Bestandteil in der winterlichen Jahreszeit. Das Lernstudio bietet Schülerinnen und Schülern der zweiten bis vierten Klasse aus Rorschach an zehn bis zwölf Samstagvormittagen Sprachförderung anhand eines selbstgewählten Themas. Die zwanzigste Durchführung 2012 wurde mit einer Zaubershow und einem gemeinsamen Mittagessen gefeiert. Dass angehende Lehrpersonen die Kindergruppen leiten, ist damals wie heute ein wichtiger Bestandteil des Angebots.

## Chronik 2012



### Januar 2012

#### 1. Forum Naturwissenschaften

Vielfältige Inhalte und innovative Projekte aus Forschung und Schule wurden am 7. Schweizer Forum Fachdidaktiken Naturwissenschaften an der PHSG in Gossau präsentiert. Aus der ganzen Schweiz reiste ein interessiertes Fachpublikum an, um die neusten Entwicklungen im Bereich Bildung und Naturwissenschaften mitzuverfolgen.

### März 2012

#### 2. Jubiläum des Lernstudios

Seit 1993 besteht für fremdsprachige Mädchen und Jungen aus Rorschach an der PHSG ein Angebot zur Sprachförderung. Unter der Anleitung von Studierenden der PHSG erweitern die Kinder in kleinen Gruppen anhand eines selbstgewählten Themas an mehreren Samstagmorgen ihr Sprachwissen.

#### 3. Focus PHSG

Die Veranstaltungen der Focusreihe 2012 befassten sich mit «Pädagogischer Eros. Wie viel Gefühl ist in der Schule erlaubt?» Diana Raufelder von der Freien Universität Berlin untersucht, wie unterschiedlich der Einfluss positiver erlebter Beziehungen in der Schule auf den Lernerfolg von Schülerinnen und Schülern ist.

### April 2012

#### 4. Nationaler Preis für Blockwoche

Edward Schlegel, Geschichtsdozent im Studiengang Sekundarstufe I der PHSG, erhielt für die Blockwoche «Berlin – Weltstadt im Spannungsfeld der Mächte» den Dr. Bigler-Preis. Mit dieser Auszeichnung werden seit 2008 jährlich wissenschaftlich, pädagogisch, sozial oder psychologisch wertvolle Arbeiten und Projekte im Bereich der Holocaust-Education gewürdigt.

#### 5. PHSG an der OFFA

Die fünf Regionalen Didaktischen Zentren RDZ der PHSG präsentierten sich an der Ostschweizer Ausstellung OFFA einer breiten Öffentlichkeit. Die kleinen und grossen Besucher zeigten sich interessiert an den Stationen zu Themen wie Brücken, Kommunikation oder Steine.

### Mai 2012

#### 6. Erste Diplome in Berufspädagogik

Erstmals wurden 18 eidgenössisch anerkannte Diplome für den Lehrgang in Berufspädagogik verliehen. Der «Master of Advanced Studies in Berufspädagogik» wurde von der PHSG in Kooperation mit dem Zentrum für berufliche Weiterbildung und dem Institut für Wirtschaftspädagogik der Universität St.Gallen konzipiert.

#### 7. Rhapsody75

Das Musikprojekt Rhapsody 75 entführte das Publikum in die Zeit der Seventies. Mit legendären Hits begeisterten der mitreissende Chor, die groovige Band und die fantastischen Solostimmen ein grosses Publikum. In vier Aufführungen stellten 60 Studierende der Oberstufen-Ausbildung ihr Können unter Beweis.

#### 8. Wetter und Klima im RDZ Rorschach

Wie entstehen Wolken? Wie viel Kraft hat Luft? Diesen und anderen Forscherfragen gingen Schülerinnen und Schüler im Lerngarten «Wetter und Klima» des Regionalen Didaktischen Zentrums RDZ Rorschach nach. An der Eröffnung nahm Christoph Siegrist, Moderator und Prognostiker bei SRF Meteo, das Publikum mit auf eine Zeitreise durch die Geschichte der Wetterprognosen.

### Juni 2012

#### 9. Gerüstet für den Start in den Schulalltag

In festlichem Ambiente wurden die Junglehrerinnen und -lehrer diplomiert und verabschiedet. Ein Diplom für den Kindergarten und die erste bis dritte Klasse erwarben sich 42 junge Leute. 109 qualifizierten sich für das Unterrichten von der ersten bis sechsten Klasse.



10



13



16



11



14



17



12



15



18

### 10. Abschluss mit Praxiserfahrung

In kleinem, aber feinem Rahmen wurden in St.Gallen 15 Master-Diplome für die Sekundarstufe I vergeben. Die Diplomierten waren die ersten, welche ihr Studium um ein Semester verlängert hatten, um parallel mit einem 50-Prozent-Pensum in die Praxis einzusteigen.

August 2012

### 11. Andere Schulsysteme

Bereits zum vierten Mal schnupperten Studierende des Studiengangs Kindergarten und Primarschule in einem dreiwöchigen Praktikum «fremde Schulluft». Verteilt auf dreizehn Länder und über vierzig Destinationen gestalteten sie den Schulunterricht aktiv mit. An einer Tagung tauschten sie ihre Erfahrungen aus.

### 12. Internationaler Preis für mobiLLab

Eine internationale Expertenjury und eine Lehrjury haben dem mobilen Hightech-Labor mobiLLab der PHSG den 15. Worlddidac Award verliehen. Mithilfe modernster Instrumente und Methoden fördert mobiLLab das Interesse von Jugendlichen an Naturwissenschaften und Technik. Die Preisverleihung fand in Bern statt.

### 13. Sportliche Woche in Tenero

Rund 50 Studierende des Studiengangs Sekundarstufe I nutzten in Tenero während einer Projektwoche ein polysportives Angebot. Mit Kanufahren, Bogenschiessen, Tennis, Klettern oder Inlineskaten standen Disziplinen auf dem Programm, für die im regulären Unterricht nur wenig oder keine Zeit bleibt.

September 2012

### 14. Ausbildungsküchen eingeweiht

Für die über dreissigjährigen Ausbildungsküchen in Gossau drängte sich ein Umbau auf. Das abgenutzte Mobiliar und die veralteten und teilweise defekten Geräte entsprachen dem geforderten Standard längst nicht mehr. Nach intensiver Vorbereitung ging der Umbau unter der Bauherrschaft von PHSG und Hochbauamt innert drei Monaten reibungslos über die Bühne.

Oktober 2012

### 15. Hauskonzert Stella Maris

Den jährlichen Konzertabend im Hochschulgebäude Stella Maris in Rorschach bestritten im Herbst die Pianistin Susanne Bolt und der Tenor Jakob Pilgram. Dargeboten wurden Werke von Robert Schumann und Johannes Brahms.

November 2012

### 16. Zwischen Babel und Pflingstwunder

Der vierte Hochschultag der PHSG stand ganz im Zeichen der Sprachen. Rund 200 Gäste folgten den vielfältigen Referaten zum Thema. Eine besondere Ehrung wurde PHSG-Dozentin Jean Rüdiger-Harper zuteil. Für ihren Einsatz in der Nachqualifikation Englisch für Primarlehrerinnen und -lehrer wurde sie ausgezeichnet.

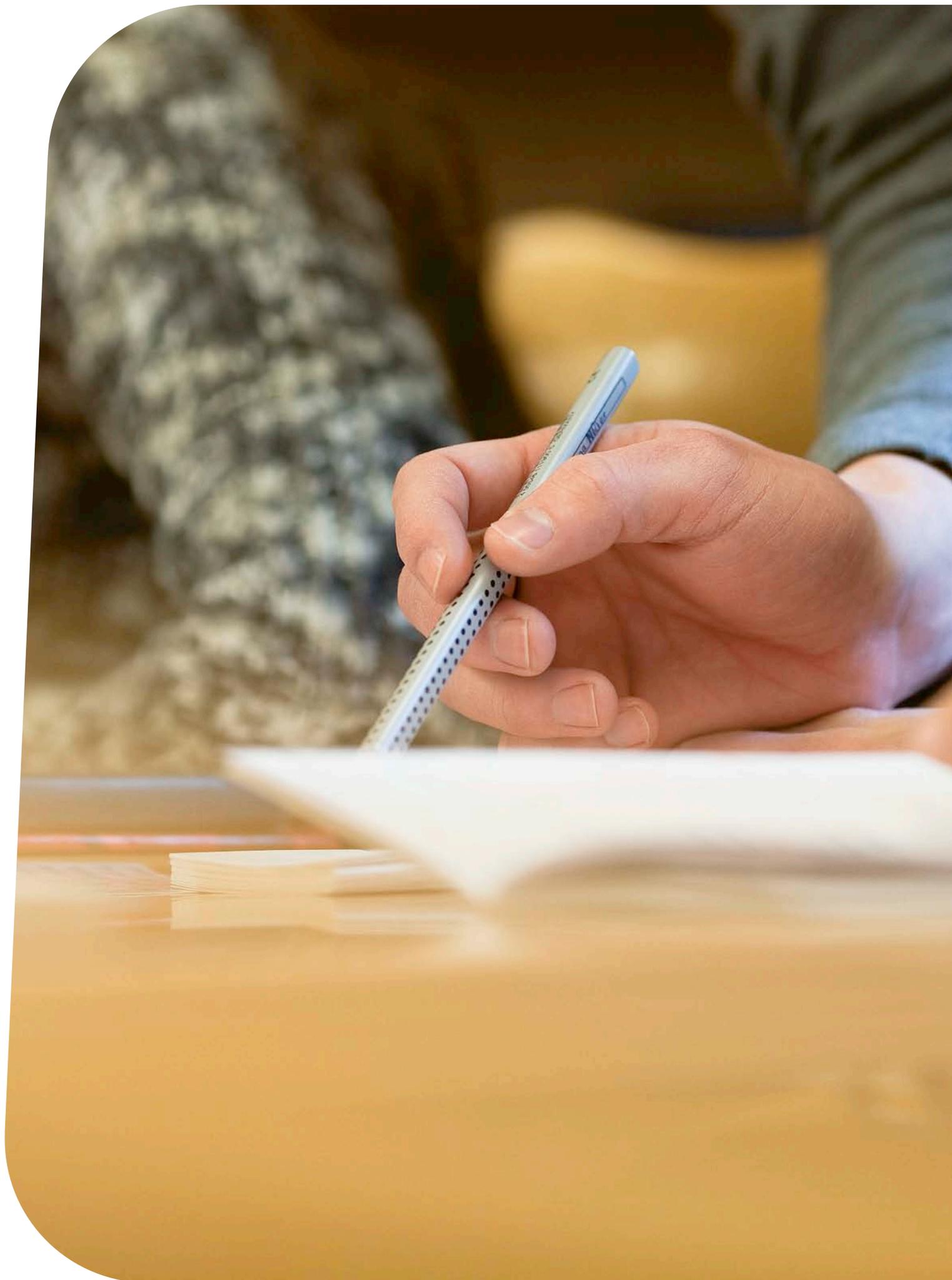
### 17. Jugend von heute - unter Druck?

Einen Besucherrekord verzeichnete das dritte Symposium des Ostschweizer Kompetenzzentrums für Berufsbildung OKB. Es stellte die Anforderungen an Jugendliche ins Zentrum, sei es in der persönlichen Entwicklung, sei es in der Ausbildung. Das OKB wird von der PHSG, dem Zentrum für berufliche Weiterbildung und dem Institut für Wirtschaftspädagogik der Universität St.Gallen getragen.

Dezember 2012

### 18. Weihnachtessen

Im Dezember fand im Hochschulgebäude Mariaberg in Rorschach das traditionelle Weihnachtessen statt. Eine Gelegenheit, sich in festlichem Rahmen auszutauschen und gemütlich beisammen zu sein.



## Rückblick Leistungsbereiche

Mit einer Curriculumsreform werden im Studiengang Kindergarten und Primarschule Anpassungen an die Bedürfnisse der Studierenden und der Praxispartner vorgenommen. Der Studiengang Sekundarstufe I hat für seine künftige Studiengangsreform einige Teilprojekte bereits aufgelegt. Die Nachfrage nach Weiterbildungsangeboten war 2012 leicht rückläufig. Knappere zeitliche und finanzielle Ressourcen lassen Schulen und Lehrpersonen in diesem Bereich weniger Spielraum. Das Institut Bildung und Gesellschaft nahm Anfang 2012 seine Aktivitäten auf und entwickelte ein Projekt zur Förderung der Chancengerechtigkeit.

## Zahlen auf einen Blick (per 31.12.2012)

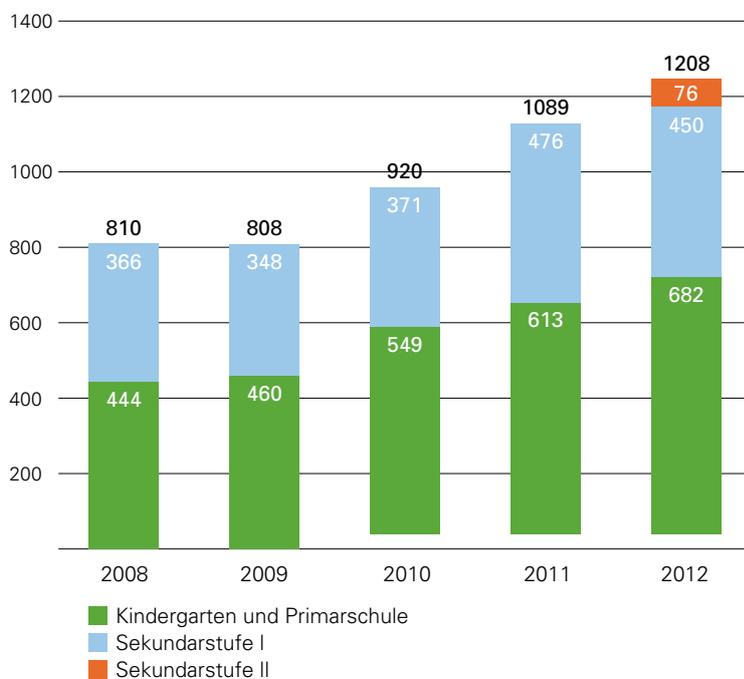
### Studierende

Angehende Lehrpersonen, Sekundarstufe II sowie konsekutive Masterstudiengänge

	Frauen	Männer	Total
Grundstudium: Kindergarten und Primarschule	602	80	682
Grundstudium: Sekundarstufe I	293	157	450
Einzelfachabschlüsse	25	4	29
Studiengänge Sekundarstufe II	27	49	76
Konsekutive Studiengänge	55	25	80
<b>Total</b>	<b>1'002</b>	<b>315</b>	<b>1'317</b>

### Entwicklung der Studierendenzahlen

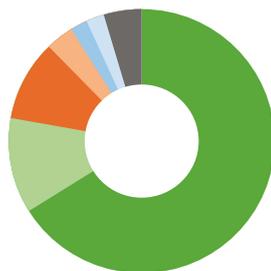
(Grundbildung inkl. Sekundarstufe II<sup>1)</sup>)



### Herkunftskantone der Studierenden vor Antritt Studium

(Grundbildung inkl. Sekundarstufe II<sup>1)</sup>)

Kanton/Land	Absolut	Prozent
SG	799	66.1
AR/AI	142	11.7
TG	119	9.9
GR	41	3.4
ZH	25	2.1
Übrige Kantone	27	2.2
Ausland	55	4.6
<b>Total</b>	<b>1208</b>	<b>100</b>



<sup>1)</sup> Die Ausbildung auf Sekundarstufe II wurde gemäss Entscheid des Kantonsrates vom Februar 2012 in die Grundausbildung der PHSG integriert.

## Primarstufe (Kindergarten und Primarschule)

*«Ich bin glücklich, wenn ich an meinem Geburtstag Geschenke bekomme. Tanzen und singen macht mich auch glücklich. Wenn ich in die Schule gehen kann, bin ich auch glücklich.»* Hatice 2. Kl.

Es ist das Ziel jeder Lehrerinnen- und Lehrerbildung, dass Kinder in der Schule glücklich sind und intensiv lernen. Kinder brauchen Lehrpersonen, die selber Zufriedenheit und Lernbegierde ausstrahlen. Auf dem Weg zum Lehrberuf bemüht sich die PHSG um vielfältige Lerngelegenheiten. Ein Lernangebot, welches 2012 Jubiläum feierte, wird abschliessend vorgestellt.

Das Jahr 2012 war im Studiengang Kindergarten und Primarschule geprägt von den steigenden Studierendenzahlen und der Curriculumsreform.

### Steigende Studierendenzahlen

In diesem Studiengang ist die Studierendenzahl massiv gestiegen. Waren es 2008 noch 444 Studierende, sind es 2012 mehr als 50 Prozent mehr, nämlich 682 Studierende. So sah sich die Studienorganisation vor grosse logistische und organisatorische Herausforderungen gestellt. Die räumliche Kapazität stiess aufgrund zusätzlicher Lerngruppen an eine Grenze. Zahlreiche Räume sind mit Lerngruppen von 30 Studierenden so stark belegt, dass vielfältige Lernformen nur noch bedingt realisiert werden können. Die Bereitschaft von Lehrpersonen, Praktikantinnen und Praktikanten zu übernehmen, hat abgenommen.

Zahlreiche Räume sind mit Lerngruppen von 30 Studierenden so stark belegt, dass vielfältige Lernformen nur noch bedingt realisiert werden können.

Verschiedene Gründe sind dafür verantwortlich: Mehr Teilpensen und Fachlehrpersonen auf der Primarstufe, Belastungen im Lehrberuf, Ablehnen von Zusatzaufgaben. Durch die Anpassung des Praktikumskonzepts im Rahmen der Curriculumsreform und mit einem Grossaufwand bei der Suche nach Praxislehrpersonen konnten trotzdem alle Praktika besetzt werden.

### Curriculumsreform

Seit mehreren Jahren wurde die Curriculumsreform vorbereitet. Ab 2011/12 werden die gesetzten Ziele schrittweise umgesetzt:

- Ausrichtung auf die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen: Die Studierenden können gemäss ihren Vorkenntnissen im ersten Studienjahr in den Fächern Gestalten, Sport und Musik zielorientiert Kompetenzen aufbauen und fachliche Defizite überwinden. Nach wie vor wird am Ziel einer breiten Ausbildung für alle Studierenden festgehalten. Die Differenzierung eines Teils der Ausbildung ist eine Antwort auf die zunehmende Heterogenität der Studierenden.
- Vereinfachung bei den Schwerpunkten: Fach- und Vertiefungsstudien werden durch «Schwerpunktstudien» ersetzt. Im Zentrum dieses Ausbildungsteils steht das interessen- und fähigkeitsorientierte Lernen. Durch die Schwerpunktsetzung verfügen die Absolventinnen und Absolventen nach der Ausbildung über unterschiedliche Fähigkeitsprofile, wie beispielsweise Altersdurchmisches Lernen, Interkulturelle Bildung, Deutsch als Zweitsprache, (Schul-)Theater, Ökumenische Religion, Natur als Bewegungsraum, Tanz ...
- Im Kontext der Curriculumsreform wurden und werden viele Kernmodule inhaltlich überarbeitet und neuen Erkenntnissen angepasst. Geprüft wurde die Berücksichtigung von übergreifenden Themen wie die Einbindung von ICT, der Regionalen Didaktischen Zentren und von Forschungsprojekten sowie die Koordination der Modulabschlüsse. Gestützt auf die Evaluationsergebnisse werden mit dem neuen Curriculum den Fachbereichen Deutsch-, Mathematik- und Sport (-didaktik) mehr und den Fachbereichen Berufs- und Studienkompetenzen sowie Musik weniger Studienanteile zugesprochen.

- **Stärkung des selbstverantworteten Lernens:** Der Anteil des angeleiteten Lernens wird zugunsten des selbstverantworteten Lernens reduziert. Bei einem Studium, in dem die zukünftigen Lehrpersonen auf das Unterrichten von acht bis neun Fächern vorbereitet werden, sind die Spielräume begrenzt. Eine Berufsausbildung braucht handlungsorientiertes und begleitetes Lernen und kann nicht primär in Vorlesungen oder im Selbststudium erfolgen.
- Im Hauptstudium werden im Rahmen eines Pilotprojekts in einer Lerngruppe neue Wege der Kooperation mit Partnerschulen erprobt. Die Studierenden absolvieren alle Praktika des zweiten und dritten Ausbildungsjahres im selben Schulhaus und beteiligen sich an den vielfältigen Aktivitäten vor Ort. So werden sie bereits während der Ausbildung zu einem Teil des Schulteams und übernehmen längerfristig Verantwortung für das Lernen der Kinder.

- **Intensivere Zusammenarbeit mit den Praxislehrpersonen:** Im Herbst 2012 erfolgte im ersten Studienjahr der Start zum neuen Praxiskonzept, in dem die kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen PH und Praxislehrpersonen gestärkt werden soll. Einzelne Dozierende sind für Praxisregionen verantwortlich, Praxislehrpersonen, die sich zur Zusammenarbeit verpflichten, erhalten besondere Privilegien und werden verstärkt einbezogen.

### 20 Jahre Lernstudio für Fremdsprachige

Seit 1993 wird auf Mariaberg jährlich ein Lernstudio für fremdsprachige Kinder durchgeführt, 2012 waren es 65 Kinder, die sich unter anderem damit auseinandersetzten, was sie glücklich macht. In Kleingruppen erlebten Kinder aus Rorschach an zehn Samstagmorgen Sprachförderung anhand eines selbstgewählten Themas. Im Spannungsfeld zwischen Freizeit und Schule machten Studierende der PHSG, betreut von einer Dozentin, unmittelbare und interkulturelle Praxiserfahrungen. Davon, dass der Spagat zwischen intensiver Deutschförderung und Spass gelingt, konnten sich am Abschlussmorgen die zahlreich erschienen Eltern und Bekannten überzeugen. 20 Jahre sind eine stolze Zahl für das Förderprojekt, welches von der Stiftung Mariaberg finanziert wird. Es ist eine Win-Win-Situation für alle: Kinder werden in einer entspannten Situation gezielt sprachlich gefördert, Studierende machen eigene Praxiserfahrungen. Von der Stiftung erhalten sie eine kleine Entschädigung und die PHSG steht in der Öffentlichkeit ein für eine lokale Bildungsoffensive.

*«Das Lernstudio macht mich auch glücklich.»*  
Arnisa 2. Kl.



## Sekundarstufe I (Bachelor-Master-Studiengang)

Im Februar 2012 erhielten 63 Studierende ihr gesamtschweizerisch gültiges Lehrdiplom und erstmals eine Masterurkunde. Die 41 Frauen und 22 Männer gehören zum ersten Jahrgang, der seine Ausbildung an der PHSG in neun Semestern und mit dem «Master of Arts» resp. «Master of Science in Secondary Education» abgeschlossen hat. Christian Sinn, Dozent für Deutsche Sprache und Literatur an der PHSG, sprach in seiner Rede über die Gemeinsamkeiten von Schule und Wissenschaft. So müssen beispielsweise sowohl Wissenschaft als auch Schule Handeln nach verbindlichen Massstäben begründen.

Im kleinen Rahmen wurden im Juni nochmals 15 Master-Diplome vergeben. Diese Diplomierten hatten ihr Studium um ein Semester verlängert, um parallel dazu mit einem 50-Prozent-Pensum in die Praxis einzusteigen. Mit diesem Modell wurde der Wechsel vom Bachelor- zum Bachelor-Master-Studiengang aufgefangen, aufgrund dessen im Jahr 2011 keine neudiplomierten Oberstufenlehrpersonen auf den Markt gekommen waren. Diese Lösung bot den Schulgemeinden zusätzliche Möglichkeiten bei der Besetzung ihrer Stellen.

---

### Die Zusammenarbeit im Bildungsraum Gossau konnte mittels einer Absichtserklärung zwischen der PHSG und dem Schulpräsidium der Stadt Gossau gefestigt werden.

---

Mit Studienbeginn im Herbst starteten 101 Personen ihre Ausbildung für eine Lehrtätigkeit auf der Sekundarstufe I. Im Vorjahr waren es 115 Frauen und Männer. Nach sechs Semestern und mit 180 ECTS-Punkten erreichten 54 Studierende im Dezember 2012 ihren Bachelor-Abschluss, welcher den ersten Meilenstein auf dem Weg zur Oberstufenlehrperson markiert. 40 Studierende verbrachten das Herbstsemester im Ausland und 11 Studierende unterbrachen befristet ihr Studium.

## Entwicklungen im Studiengang

Als wesentliche Neuerung im Studiengang Sekundarstufe I darf die neue Regelung der Testaterteilung bezeichnet werden. Es gilt der Grundsatz, dass ein Leistungsnachweis einmal wiederholt werden kann. Klappt es auch im zweiten Anlauf nicht, gilt das Modul als nicht bestanden. Während des gesamten Studiums kann höchstens ein nicht bestandenes Modul kompensiert werden. Bei mehr als einem nicht bestandenen Modul beantragt der Prorektor den Studienabschluss beim Rektor.

Die Führungsstruktur konnte gefestigt werden. Insbesondere wurden Kernprozesse beschrieben und alle Stellenbeschriebe überarbeitet. Personelle Veränderungen in der Leitung, Organisation und im Sekretariat des Studiengangs brachten eine Konsolidierung und zum Teil eine Neuorientierung.

Die Zusammenarbeit im Bildungsraum Gossau konnte mittels einer Absichtserklärung zwischen der PHSG und dem Schulpräsidium der Stadt Gossau gefestigt werden. In verschiedenen Themen wie Oberstufenreform, Medienbildung, Berufspraxis besteht eine rege Zusammenarbeit.

Im Rahmen einer künftigen Studiengangsreform wurden einige Teilprojekte bereits aufgeleitet. Geprüft werden Varianten eines Studienabschlusses ohne Schlussprüfungen. In einem anderen Teilprojekt geht es um die Optimierung des dritten Semesters als ein für den Austausch geeignetes Semester. Einerseits soll das Lehrangebot für Studierende, die keinen Austausch wählen, verbessert werden, andererseits sollen möglichst viele Studierende von einem Austausch profitieren können.

Für die Informatik in der Lehre wird ein neues Konzept erstellt, welches alle Medienbildungsmodule miteinbezieht. Schliesslich wird die Einführung eines Fremdsprachenassistentenpraktikums analog zum Studiengang Kindergarten und Primarschule vorbereitet.

## Kulturelles Schaffen an der PHSG

Man lernt nur von dem, den man liebt, sagte Goethe. Schülerinnen und Schüler lernen nicht allein aus Liebe zum Fach, und erfolgreiches Lernen ist immer mit Emotionen verbunden. Wo und wie schenkt Schule den Freiraum für geistige, auch emotionale Zuneigung, ohne körperlich zudringlich zu werden? Diese und andere Fragen haben im Rahmen von Focus PHSG, der öffentlichen Ringvorlesung der PHSG, sechs ausgewiesene Experten und Expertinnen beantwortet.

Diverse Musikaufführungen und -projekte sind Ausdruck eines breiten musikalischen Schaffens an der Hochschule. Herausragend war das Musikprojekt Rhapsody 75 mit 60 Studierenden. Zu hören waren mitreissende Songs von Legenden wie Bob Marley, Elton John und Udo Jürgens sowie Klassiker aus Musicals.

Rund 50 Studierende der Studiengänge Sekundarstufe I sowie Kindergarten und Primarschule fungierten an einem Schreibwettbewerb als Jury. Aus den über 230 eingesandten Texten zum Thema «Der verschwundene Brief» kürten sie die Gewinnertexte und sammelten Erfahrungen in Beurteilungsfragen. Der Wettbewerb wurde von der Schul- und Gemeindebibliothek des Oberstufenzentrums Thurzelg in Oberbüren veranstaltet.

Zum fünften Mal wurde im April 2012 der Dr. Bigler-Preis verliehen. Im Hochschulgebäude Hadwig überreichte Dr. Margrith Bigler Eggenberger, erste Bundesrichterin der Schweiz, den Preis an den PHSG-Dozenten Edward Schlegel für seine Blockwoche «Berlin – Weltstadt im Spannungsfeld der Mächte». Zusammen mit zukünftigen Lehrpersonen besucht er historische Orte in Berlin, um eine Auseinandersetzung mit den Themen Nationalsozialismus, Holocaust, Erziehung zu Toleranz und Demokratie zu initiieren.



Ebenfalls mit politischen Wirren und menschlichen Tragödien beschäftigten sich die Studierenden am Bildungshalbtag. Unter dem Titel «Iran – von der Islamischen Revolution zum Gottesstaat» setzten sie sich mit politischen Hintergründen und den packenden Schilderungen eines Zeitzeugen auseinander. Organisiert und gestaltet wurde dieser interessante Halbtag von der Studierendenorganisation.

## Sekundarstufe II (Lehrgänge für Lehrpersonen der Berufsbildung)

Bisher wurden die Lehrgänge der Berufsbildung «MAS Allgemeinbildender Unterricht» und «MAS Berufspädagogik» an der PHSG als Weiterbildungsangebot geführt. Im Februar 2012 hat der Kantonsrat mit grossem Mehr beschlossen, dass die PHSG ihren gesetzlichen Leistungsauftrag erweitern und im Bereich der Ausbildung auch diese Angebote der Sekundarstufe II führen kann. Seit Sommer 2012 werden die beiden bisherigen Master-Lehrgänge als Diplomstudiengänge «Allgemeinbildender Unterricht ABU» und «Berufskundlicher Unterricht BKU» angeboten. Diese sowie der Zertifikatsstudiengang ABU werden seither im Hochschulgebäude Hadwig geführt. Die Ausweitung des Leistungsauftrags auf die Sekundarstufe II stärkt die Position der PHSG in der schweizerischen Bildungslandschaft. Im Laufe des Jahres wurden sowohl der berufskundliche als auch der allgemeinbildende Studiengang vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT anerkannt.

---

Die Ausweitung des Leistungsauftrags auf die Sekundarstufe II stärkt die Position der PHSG in der schweizerischen Bildungslandschaft.

---

### Erweiterung in der Grundbildung

Die Möglichkeit, die Studiengänge der Berufsbildung neu im Prorektorat Sekundarstufe I und II zu führen, machte verschiedene Anpassungen nötig. Beispielsweise wurden die Studienordnungen angeglichen, die Ausbildungsreglemente überarbeitet und die Lehrpläne modifiziert. Das Führen der beiden Studiengänge der Berufsbildung in der Grundbildung bringt für die Studierenden wie auch für die Leitung der Studiengänge gewichtige Vorteile. Nun können auf allen Ebenen Synergien genutzt und inhaltliche Vereinheitlichungen umgesetzt werden.

### Zwei unterschiedliche Richtungen

Der erste MAS-Lehrgang berufskundlicher Richtung wurde im Mai im Rahmen einer Diplomfeier abgeschlossen. 18 Studierende konnten das eidgenössisch anerkannte Lehrdiplom in Empfang nehmen. Der zweite und letzte Lehrgang «MAS in Berufspädagogik» unter dem Patronat der Weiterbildung wird von 29 Studierenden besucht und endet Anfang 2014.

Der Diplomstudiengang BKU wird in Kooperation mit dem Zentrum für berufliche Weiterbildung ZbW geführt. Während fünf Semestern bereiten sich 22 Studierende berufsbegleitend auf ihre spätere Aufgabe an Berufsfachschulen und höheren Fachschulen vor. Dieser erste Diplomstudiengang startete Mitte August mit den Lehrmodulen. Er schliesst im Februar 2015 mit der Diplomierung ab.

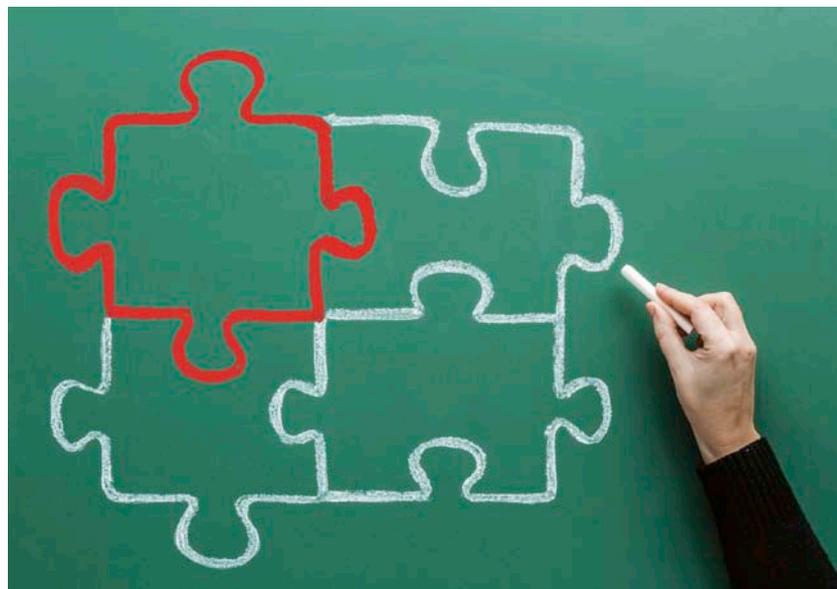
Im Bereich Allgemeinbildung wurden 2012 21 Teilnehmende des ersten «MAS in Allgemeinbildung für Unterricht an Berufsfachschulen (ABU) für hauptberufliche Lehrpersonen» diplomiert. Den Zertifikatslehrgang ABU für teilszeitlich verpflichtete Lehrpersonen besuchten 21 Teilnehmende. Mit total 25 Studierenden haben im Sommer der neue Diplom- und parallel dazu der Zertifikatsstudiengang ABU gestartet. Die beiden Studiengänge bereiten die Lehrpersonen berufsbegleitend darauf vor, hauptamtlich, beziehungsweise in teilszeitlicher Tätigkeit, allgemeinbildenden Unterricht an Berufsfachschulen zu erteilen. Der Zertifikatsstudiengang schliesst im Juli 2013 ab, jener des Diplomstudiengangs ein Jahr später.

## Konsequente Masterstudiengänge

Der konsekutive Studiengang «Master of Early Childhood Studies» (M.A.) wird als Gemeinschaftsprojekt der Pädagogischen Hochschule St.Gallen und der Pädagogischen Hochschule Weingarten (D) durchgeführt und von beiden Hochschulen getragen. Mit dem Abschluss qualifizieren sich die Studienabgängerinnen als Expertinnen im Bereich der frühkindlichen Bildung von Kindern im Alter von drei bis zehn Jahren. Im Oktober 2012 hat der erste Jahrgang abgeschlossen. Die Absolventinnen verfügen nun über Expertinnenwissen zur frühen Kindheit. Der Schwerpunkt des Studiums liegt auf Modulen in Bildungswissenschaften, Forschung und Praxis. Ende 2012 belegten 24 Studierende diesen Masterstudiengang, um sich für eine Tätigkeit in den Bereichen Steuerung, Planung, Beratung, Forschung, Evaluation, Aus- und Weiterbildung in den Berufsfeldern der Elementar- und Primarbildung zu qualifizieren. Geschult wird zudem die Fähigkeit, in unterschiedlichen Bildungsbereichen sowie in Wissenschaft oder Politik aktuelle Themen und Fragestellungen zu erkennen, Lösungen zu entwickeln und Umsetzungen zu evaluieren.

Im Studiengang «Master Schulentwicklung» lernen die Absolventinnen und Absolventen relevante Konzepte und Verfahren kennen, um Entwicklungsprozesse an Schulen zu initiieren, zu begleiten, zu unterstützen und zu evaluieren.

2012 war das kursintensivste Jahr seit Beginn dieser Masterausbildung. Gleich drei Kurse fanden überlappend statt. Einige Teilnehmende des ersten (2006/08) und zweiten MAS-Kurses (2008/10) waren noch mit ihrem Upgrade vom MAS zum Master of Arts beschäftigt. Der dritte Kursjahrgang (2010/12) schloss im Juli sein viertes Semester ab. Die meisten der zwanzig Teilnehmenden waren zum Jahresende noch dabei, ihre Masterarbeit zu schreiben. Bereits Anfang Oktober startete der vierte Kurs (2012/14) mit ebenfalls zwanzig Teilnehmenden. Im Vergleich zum dritten Kurs nahm die Zahl der Studierenden aus der Schweiz leicht ab, bei den Teilnehmenden aus Deutschland blieb die Anzahl gleich. Erhöht hat sich die Anzahl Studierende aus Österreich und dem Fürstentum Liechtenstein. Laut Rückmeldungen waren die Teilnehmenden aller Kurse sehr zufrieden mit den internationalen Dozierenden, dem Gelernten und der deutschschweizerischen Kursleitung.



## PHSG im (inter)nationalen Austausch

2012 war punkto Mobilität ein Rekordjahr: 64 Studierende absolvierten ein Semester an einer anderen Hochschule. Neue Partnerschaften ermöglichten es Studierenden, erstmals ein Gastsemester in Sligo (Irland), Münster (Deutschland) und Haderslev (Dänemark) zu verbringen. Umgekehrt konnte die PHSG 17 Gaststudierende willkommen heissen.

Die Westschweiz und Frankreich, England und Irland, Kanada, Kalifornien, Chile, Holland, Schweden und Norwegen zählten auch 2012 zu den beliebtesten Destinationen für ein Gastsemester.

Studierende des Studiengangs Kindergarten und Primarschule, welche später eine Fremdsprache unterrichten wollen, sind verpflichtet, ein dreiwöchiges Fremdsprachenassistentenpraktikum in einer englisch- oder französischsprachigen Primarschule zu absolvieren. Als Kooperationspartner konnten an bestehenden Destinationen mehrere zusätzliche Primarschulen gewonnen werden.

Die International Class im Studiengang Kindergarten und Primarschule umfasste acht Gaststudierende und acht PHSG-Studierende. Diese nutzten das englischsprachige Angebot, um andere Ausbildungssysteme, Menschen und Kulturen kennenzulernen und die eigene Fach-, Selbst- und Sozialkompetenz zu erweitern.

Drei Studentinnen aus Luxemburg besuchten zudem ein Semester des regulären Studiengangs Kindergarten und Primarschule, zwei Mongolinnen verbrachten das ganze Studienjahr an der PHSG. Gaststudierende aus Luxemburg und der Mongolei sind regelmässige Incomings.

Vier Studierende nahmen an den Ausbildungsangeboten der Sekundarstufe I teil. Zwei der vier Gaststudierenden im regulären Studiengang Sekundarstufe I kamen aus Österreich und eine Studentin stammte aus Tschechien. Eine Studentin der Dicle University in Diyarbakir in der Türkei absolviert das Studienjahr 2012/2013 an der PHSG. Mit dieser Hochschule verbindet die PHSG eine Nord-Süd-Partnerschaft.

Mit den bilateralen Abkommen wird ein Gleichgewicht angestrebt zwischen Studierenden, die ein Gastsemester an der PHSG besuchen, und denjenigen, welche ein Semester lang auswärts studieren. Aus bekannten Gründen wie der geografischen Lage und dem sprachlichen Umfeld gibt es immer noch zu wenig Gaststudierende an der PHSG. Auf der Primarstufe vermag die mittlerweile schon institutionalisierte International Class dieses Ungleichgewicht etwas auszugleichen, auf der Sekundarstufe gab es bis jetzt noch kein vergleichbares Angebot. Um die Mobilität nachhaltig zu garantieren, wären immersive Kursangebote auf Englisch und Französisch eine Alternative. Wenn die Kursinhalte statt auf Deutsch in einer Fremdsprache vermittelt würden, könnten auch die Daheimgebliebenen von dieser Internationalisierung profitieren.

Im Frühjahr kamen im Rahmen des Erasmus-Programms Kontaktpersonen aus Norwegen und Frankreich zu Besuch. Im Mittelpunkt standen die Vorbereitung für den Austausch nach Nantes und die mögliche Erneuerung des Vertrags mit dem norwegischen Trondheim.

In der Blockwoche «Immigrant Voices» gestaltete ein Gastdozent des National Centre for Language and Literacy der Universität Reading (England) eine Unterrichtseinheit.

## Weiterbildung

Die Gründe sich weiterzubilden sind vielschichtig. Motivationsfaktoren sind der Wunsch, sich individuell weiterzuentwickeln, das Bedürfnis, sich themenbezogen oder für das Schulteam zu qualifizieren oder eine obligatorische fachbezogene Zusatzqualifikation zu erwerben.

Das Interesse und die Nachfrage an wissenschaftsgestützten und praxisorientierten Lehrgängen und Kursen hielten 2012 leicht rückläufig an. Spürbar ist, dass der Entscheid für eine Zusage länger und sorgfältiger überlegt sein will. Denn der zeitliche Druck auf Lehrpersonen hat zugenommen und die Finanzen sind knapper geworden. Eine Weiterbildung hat ihren Preis und verlangt Einsatz und zeitliche Ressourcen. Dessen sind sich die Teilnehmenden in aller Deutlichkeit bewusst.

### Dauerbrenner Englisch

Seit der Einführung des Frühenglischunterrichts 2008 wurden über 630 Primarlehrpersonen ausgebildet und zertifiziert. Der Zustrom zeigt, dass der Bedarf noch längst nicht gedeckt ist. Ein Kurs pro Jahr ist zudem speziell auf die Bedürfnisse von schulischen Heilpädagogen und Heilpädagoginnen ausgerichtet.

Vermehrt treffen auch Anfragen aus Kantonen ein, die ihre Nachqualifikationskurse nicht selber anbieten. Mittlerweile führt die PHSG auch Englischnachqualifikationen für Lehrpersonen aus den Kantonen Zug, Schaffhausen und Thurgau durch.

Lehrpersonen, die Frühenglisch unterrichten, haben die Möglichkeit, an den Treffen in den Regionalen Didaktischen Zentren teilzunehmen. Das Angebot wird rege genutzt und der Austausch dient der Vertiefung und Erweiterung des methodisch-didaktischen Repertoires. Neben der Unterstützung beim Einstieg in den Fremdsprachenunterricht werden Ideen und praktische Beispiele ausgetauscht. Mit diesen Treffen wird die Nachhaltigkeit der Kurse gesichert.

2012 bildete den Höhepunkt in der Zusatzqualifikation Englisch für die Sekundarstufe. Begonnen hatte die Zusatzqualifikation bereits im Oktober 2010, doch die meisten Kurse fanden im Berichtsjahr statt. In erster Linie wurden die Lehrpersonen auf die Situation vorbereitet, dass sie künftig statt Sprachneulinge fortgeschrittene Schüler und Schülerinnen übernehmen würden. Zudem lernten sie das Lehrmittel «Open World» kennen und wurden mit dem methodisch-didaktischen Know-how vertraut gemacht.

Ein halbes Jahr nach Beginn der Unterrichtstätigkeit werden unter der Moderation von Sekundarlehrpersonen regionale Begleitzirkel angeboten. Auftanken und Erfahrungen austauschen stehen im Mittelpunkt dieser Anlässe. Im ersten Begleitzirkel wurde ein besonderes Augenmerk auf den Übergang von der Primar- zur Sekundarstufe gelegt. Für diesen Austausch konnten Primarlehrpersonen gewonnen werden.

Gefragt sind die Englischkurse auch von Lehrpersonen aus den Kantonen Appenzell Auser rhoden und Innerrhoden, Glarus, Schaffhausen und dem Fürstentum Liechtenstein.

### Deutsch als Zweitsprache

Die Kurse für Lehrpersonen, die Deutsch als Zweitsprache unterrichten, sind nach wie vor ein Renner. Etwa 140 DaZ-Lehrpersonen wurden bereits ausgebildet und jährlich kommen weitere dazu. Begehrt ist die Weiterbildung nicht bloss im eigenen Kanton, auch umliegende Kantone kaufen die PHSG-Kurse ein.

Mit einer jährlichen Netzwerktagung soll die fachliche Weiterbildung und der didaktische Austausch angeregt und ehemalige Kursteilnehmende wieder zusammengeführt werden.

Die Integrationskurse für Personen, welche im Frühbereich tätig sind, stiessen auf grosses Interesse und mussten zum Teil doppelt geführt werden. Rückmeldungen zeigen, dass sich die PHSG-Dozierenden durch ein grosses Know-how in interkultureller Kompetenz und Sprachförderung auszeichnen.

## Kooperation Ost

Zum dritten Mal wurde das Ostschweizer Schulleitungsforum durchgeführt. Das Weiterbildungsangebot fand während der Herbstferien in Heiden statt. Amtierende Schulleitende der Ostschweiz setzten sich aus verschiedenen Perspektiven intensiv mit dem führungsrelevanten Thema Motivation auseinander. Das Forum war eine Gelegenheit für interkantonale Vernetzung, Förderung der Berufsidealität, Vertiefung und Reflexion.

Neben der Schulleitungsausbildung befassten sich Vertreter der Pädagogischen Hochschulen St.Gallen, Thurgau und Graubünden engagiert mit der inhaltlichen und operativen Detailplanung des MAS-Lehrgangs Bildungsmanagement. Gestartet wird 2013 mit den drei aufeinander aufbauenden Lehrgängen personelle, pädagogische und betriebliche Führung für Schulleitende und Behörden.

---

Sekundarlehrpersonen und Schulsozialarbeitende sehen im Risikoverhalten im Internet und mit Handys eine hohe Brisanz. Die PHSG plant für 2013 dazu ein Weiterbildungsangebot.

---

## Neue Inputs für den Schulalltag

Im Bildungsurlaub profitieren Ostschweizer Lehrpersonen aller Stufen vom kantonsübergreifenden Angebot der Intensivweiterbildung. Es geht darum, neue und interessante Inputs zu didaktischen Unterrichtsmethoden kennenzulernen, aufzutanken und gestärkt und fit zu den Klassen zurückzukehren. Erstmals führten die Teilnehmenden im Herbstkurs eigene Projekte durch. Das Spektrum reichte von der Optimierung des Mathematik- oder Sprachunterrichts bis zur Ideensammlung von Materialien für Förder- und Übungsangebote. Zu hoffen ist, dass sich solche Projekte nachhaltig auf die Schulteams auswirken. Im Juni 2012 wurde der Leistungsauftrag der PHSG zur Führung der Intensivweiterbildung um weitere fünf Jahre verlängert.

## Medien und Unterricht

Erstmals verzeichnete der CAS-Lehrgang für ICT-Verantwortliche weniger Interessenten. Deshalb wurde der vierte Lehrgang in einer verdichteten Version durchgeführt.

Im Juni 2012 trafen sich über 80 Interessierte ICT-Verantwortliche und Schulleitende zu einem fachlichen Austausch. Im Fokus des ersten Netzwerktreffens stand das Thema «Mobile Geräte in der Volksschule».

Eine Umfrage bei Sekundarlehrpersonen und Schulsozialarbeitenden zum Umgang mit Medien machte deutlich, dass das Risikoverhalten im Internet und mit Handys eine hohe Brisanz aufweist. Die PHSG reagierte auf diesen Umstand und plant für 2013 ein vertiefendes Weiterbildungsangebot zu dieser Thematik.

Zusammen mit sechs Pädagogischen Hochschulen der Deutschschweiz und mit educa.ch beteiligt sich die PHSG am Pilotprojekt «EPICT» (European Pedagogical ICT Licence). In einer ersten Phase wurden Pilotkurse für Lehrpersonen angeboten, die medienpädagogischen Unterricht erteilen oder ihren Unterricht medienbasiert aufbereiten möchten. Ab 2013 gehört dieser Kurs zum regulären Weiterbildungsprogramm. Mit der erworbenen Lizenz verfügen die Absolventinnen und Absolventen über einen europäisch festgelegten Qualitätsstandard in Medienkompetenz.

## Standbein in der Erwachsenenbildung

Hoch im Kurs waren im Berichtsjahr auch die Ausbildungen des Schweizerischen Verbandes für Erwachsenenbildung, die SVEB-Module 1 bis 5, und die Kurse für Berufsbildende und Dozierende an Höheren Fachschulen. In Kooperation mit dem Zentrum für berufliche Weiterbildung ZbW führte die PHSG diese Angebote an mehreren Standorten im Kanton St.Gallen und zum Teil in Graubünden durch.

Die drei MAS-Lehrgänge für Lehrpersonen an Berufsfachschulen bzw. an Höheren Fachschulen wurden durch das Bundesamt für Bildung und Technologie anerkannt. Seit Herbst 2012 werden die neuen Ausbildungen für den berufskundlichen Unterricht BKU oder den allgemeinbildenden Unterricht ABU an Berufsfachschulen neu als Diplomstudiengänge in der Grundbildung Sekundarstufe II geführt.

Zusätzlich zum «MAS Supervision und Coaching», welcher in Kooperation mit der Akademie für Erwachsenenbildung Schweiz in Zürich und Luzern durchgeführt wird, startete 2012 in Rorschach ein Pilotkurs zu Grundlagen der Beratung. Angesprochen sind Lehrpersonen an Berufsfachschulen und der Volksschule, welche Aufgaben zur Einführung von Lehrpersonen übernehmen. Neu können regionale Mentorinnen, Mentoren dieses CAS-Grundmodul statt in Zürich an der PHSG absolvieren. Unter anderem werden die Lehrgangsteilnehmenden auch auf eine beratende Funktion an ihrer Schule vorbereitet. Die Studierenden des ersten «CAS Lehrberatung und Mentoring in der Berufsbildung» schätzen diesen Mehrwert und sind begeistert über dieses speziell auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Angebot. Um das Diplom in Supervision, Coaching und/oder Organisationsberatung zu erlangen, können weitere CAS belegt werden. Durch diese berufliche Weiterentwicklung eröffnen sich neue Funktionsfelder innerhalb der Schule.

Im Auftrag der Kantonsbibliothek Vadiana beziehungsweise der Bibliotheken der Ostschweiz führt die PHSG nach Bedarf Grund- und Leitungskurse sowie Weiterbildungen für Bibliothekspersonal durch. Beliebt sind Kurse, die Besuche in Bibliotheken von Gemeinden oder Schulen beinhalten und zeigen, wie zum Beispiel eine Lesecke für Kinder eingerichtet werden kann.

## Forscherkiste – eine Erfolgsgeschichte

Mit einem Motocross-Anhänger hat 2004 alles angefangen. Seit 2009 sind zwei ausgebaute PW-Anhänger mit 250 Experimenten in der ganzen Schweiz unterwegs. Auf Schulhausplätzen werden Schüler und Schülerinnen, Studierende und Eltern durch die Forscherkiste zum Experimentieren angeregt. In den vergangenen acht Jahren haben etwa 6000 Kinder und 300 Lehrpersonen von der Forscherkiste profitiert. Begeisterte Rückmeldungen und zahlreiche Pressetexte belegen, dass entdeckendes Lernen Spass macht und alle Sinne bereichert. Anfragen von anderen Hochschulen und Institutionen zeigen, dass diese Idee dazu anregt, ähnliche Projekte zu lancieren.



## Regionale Didaktische Zentren

Im Verlaufe des Jahres standen interessierten Besuchergruppen in den RDZ vielfältige Lernangebote zur Verfügung. Ein Ausschnitt zeigt die Vielfalt der Angebote:

- RDZ Gossau: Entdeckendes Lernen – eine runde Sache
- RDZ Rapperswil-Jona: Schweiz
- RDZ Rorschach: Wetter und Klima
- RDZ Sargans: Problemlösen und Littering
- RDZ Wattwil: Verblüffender Alltag - forschen und staunen

Auch an der Ostschweizer Frühlings- und Freizeitmesse OFFA wurde dem Messepublikum ein Querschnitt durch die Thematischen Reihen und Lerngärten präsentiert. Viele Leute jeden Alters nutzten die Gelegenheit, an verschiedenen Posten durch entdeckendes Lernen Neues zu erfahren.

Neben den Lernangeboten wurden in den RDZ auch die Weiterbildungsangebote und die Mediatheken rege genutzt. Vermehrt werden neben den bewährten Lernkisten auch Teile eines Lerngartens oder ganze Lerngärten von Schulen ausgeliehen.

Dass die RDZ mittlerweile über die Kantons- und Landesgrenzen hinaus bekannt sind, zeigt sich darin, dass immer wieder ausserkantonale Studierende und Lehrpersonen sowie ausländische Delegationen aus Bildungsinstitutionen die RDZ besuchen. Die diesjährige RDZ-Tagung führte in die Klangwelt Toggenburg. Im Zentrum dieser internen Weiterbildung stand das eigene entdeckende Lernen anhand von Klängen. Mit unterschiedlichen Instrumenten und der eigenen Stimme erlebten die Mitarbeitenden in diversen Workshops die Mannigfaltigkeit der Klangwelt.

## Berufseinführung

Im Sommer 2012 erhielten 128 Junglehrpersonen der Volksschule das Zertifikat Berufseinführung.

Im August begannen im Kanton St.Gallen 120 Lehrpersonen ihr erstes Berufsjahr in Kindergarten und Primarschule, auf der Sekundarstufe waren es 45. Mit zusätzlichen Fachpersonen konnte der Leiter der Berufseinführung Kindergarten und Primarschule die Betreuung sicherstellen. Da nicht berechenbar ist, wie viele Lehrpersonen im Kanton St.Gallen ihre erste Stelle antreten, wird die Planung und Durchführung auch in Zukunft anspruchsvoll sein.

Betreut werden die Berufseinsteigenden von lokalen und regionalen Mentorinnen und Mentoren. Dieses Modell hat sich bewährt und ist ein Garant dafür, dass die Junglehrpersonen ihren Berufsalltag erfolgreich starten und bestehen können.

Aufgrund von Rückmeldungen der vergangenen Jahre wurde die Einführung durch eine Weiterbildung für die lokalen Mentorinnen und Mentoren optimiert. Auf der Sekundarstufe I wurde im ersten Halbjahr eine Weiterbildung durchgeführt. Der Anlass fand grosse Zustimmung und auch die externe Fachperson der PH Zürich zeigte sich beeindruckt vom Wissenstand der regionalen Mentoratspersonen.

An den freiwilligen Weiterbildungskursen nahmen erfreulich viele Berufseinsteigende teil. Vor allem die Stufen Kindergarten und Primarschule waren gut vertreten. Themen wie Leseschlau, anspruchsvolle Gespräche führen, Beurteilung und Benotung, Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten, Entwicklungsstand erfassen, Übertritt usw. stiessen auf grosses Interesse. Die Berufseinführung erfüllt eine wichtige Funktion, die sich kurz- und langfristig für den Kanton auszahlt.

## Nachhaltigkeit an der PHSG

Seit 2011 gibt es an der PHSG die Gruppe Nachhaltigkeit. Ihr gehören Dozierende verschiedener Studiengänge und Personen aus der Verwaltung an.

Neben Einzelmaßnahmen wurden 2012 folgende Projekte verfolgt:

- Internes Weiterbildungsangebot im Bereich kulturelle Dimension
- Sensibilisierungskampagne für eine erhöhte Nutzung ökologisch sinnvoller Dienstleistungen
- Bestücken der Snackautomaten mit gesünderen Lebensmitteln
- Weniger Printausgaben von Informationsmitteln (z. B. Vorlesungsverzeichnis, Studienführer)
- Internes Weiterbildungsangebot im Bereich Nachhaltigkeit
- Erarbeiten eines «Ökologieführers für Studierende» im Rahmen eines Modulnachweises
- Erweiterte Blockwoche BNE im Studiengang Sekundarstufe I zum Thema «Nachhaltigkeit im Alltag und Haushalt»
- Modul «Nachhaltige Zukunft» im Studiengang Kindergarten und Primarschule

In den Verwaltungsbereichen wurden trotz des reduzierten Budgets 2012 einige Massnahmen umgesetzt:

- Im Hochschulgebäude Hadwig wurde der Anteil der aus Wasserkraft erzeugten Energie von 15 Prozent auf 60 Prozent erhöht.
- Beim Südbau des Hochschulgebäudes Marienberg wurde der Vogelschutz verbessert.
- Das Speiseöl aus den Mensaküchen wird recycelt und regional als Biodiesel verwertet.
- Bei den Verpflegungsautomaten wird nur noch sozialverträglich angebauter Kaffee (Fairtrade) verwendet.
- Im Gastrobereich wurde der Verbrauch von Einweg-Plastikbechern reduziert.
- Bei den Multifunktions- und Officedruckern wurden die Stand-by-Zeiten optimiert, was sich positiv auf den Stromverbrauch auswirkt.

## Fachstelle Gender & Diversity

Die Fachstelle Gleichstellung von Mann und Frau erweiterte ihr Aufgabengebiet um die Bereiche Behinderung, nationale und ethnische Zugehörigkeit, Alter und soziale Herkunft. Um diese Weiterentwicklung sichtbar zu machen, wurde die Fachstelle in Fachstelle Gender & Diversity umbenannt. Seit dem 1. September 2012 gehört die Fachstelle zum Aufgabenbereich der Leiterin Hochschulprojekte.

Einen ersten Schwerpunkt setzte die Fachstelle Gender & Diversity beim Thema Behinderung. Im Dezember verabschiedete das Rektorat eine Regelung für Studierende mit Behinderung oder chronischer Krankheit. Dieser Nachteilsausgleich soll behinderungsbedingten Benachteiligungen entgegenwirken und eine gleichwertige Teilnahme am Studium ermöglichen.

Weiter intensivierte die Fachstelle Gender & Diversity ihre fachliche Vernetzung. Ein reger Austausch zum Thema Behinderung fand innerhalb der AG Gender & Diversity der Internationalen Bodenseehochschule und mit einer Arbeitsgruppe verschiedener Hochschulen aus der Schweiz statt.

Am nationalen Zukunftstag organisierte die Fachstelle Gender & Diversity ein Programm für die Kinder von PHSG-Mitarbeitenden. Die jungen Gäste erhielten Gelegenheit, das RDZ Gossau und den Arbeitsplatz ihrer Bezugsperson kennenzulernen.

## Kompetenzzentrum E-Learning

Das Kompetenzzentrum E-Learning (KEL) fördert das Lehren und Lernen mit Neuen Medien und koordiniert den Einsatz von E-Learning an der Pädagogischen Hochschule St.Gallen. Um E-Learning nachhaltig in der Lehre zu verankern, werden E-Learning-Projekte (Innovationsprojekte) finanziell und mediendidaktisch unterstützt. In den vergangenen zwei Jahren konnten rund ein Dutzend innovativer E-Learning-Projekte realisiert werden.

Nach einer zweijährigen Erprobungsphase wurden im Studiengang Kindergarten und Primarschule die beiden Projekte Career-Portfolio und Vorlesungsaufzeichnung in den ordentlichen Studienbetrieb überführt. Beim Career-Portfolio erstellen alle Studierenden des dritten Studienjahrs im Fachbereich Berufs- und Studienkompetenzen eine Onlinebewerbung. Zusätzlich zum Bewerbungsdossier enthält diese ein kurzes selbst erstelltes Bewerbungsvideo. Der Link zum Career-Portfolio und zum Bewerbungsvideo wird der klassischen Papierbewerbung hinzugefügt und erlaubt den Schulbehörden, noch vor dem Bewerbungsgespräch, einen ersten visuellen Eindruck der Stellensuchenden.

In den Vorlesungen Entwicklungspsychologie und Lernpsychologie wurde das Projekt Vorlesungsaufzeichnung die letzten zwei Jahre erfolgreich erprobt. Aufgrund der durchwegs positiven Erfahrungen werden im Studienjahr 2013 weitere Lehrveranstaltungen aufgezeichnet. Diese Videoaufnahmen erlauben den Studierenden ein zeit- und ortonabhängiges und somit flexibleres Lernen.

In einem Pilotprojekt wurden 28 Studierende der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung des Studiengangs Sekundarstufe I mit Tablets (iPad) ausgestattet. Vier Module wurden für den Einsatz mit iPads optimiert. Teile des Skripts wurden als iBook-Textbücher aufbereitet und das Kursmaterial über das Kursmanagementsystem iTunesU bereitgestellt.

In mehreren Befragungen wurden in Bezug auf das mobile Lernen die technischen Voraussetzungen sowie die Haltung der Studierenden evaluiert. Die Ergebnisse zeigten, dass die Studierenden über Erfahrungen im Umgang mit Smart-Technologien verfügen. Im Hinblick auf die Verwendung von Social Media waren sie jedoch weitgehend auf Facebook limitiert und nutzen ihre Instrumente kaum für Wissensmanagement. Nach einer Projektdauer von zwölf Wochen veränderte sich die Einstellung der Studierenden erfreulicherweise weitgehend positiv.



Die Erfahrungen der Dozierenden haben gezeigt, dass sich iPads durch die Fülle an vorhandenen Apps für wenig Geld in gewichtige und einfach zu benutzende Lernwerkzeuge verwandeln lassen. Das Erstellen von iBook-Textbüchern und das Bereitstellen des Kursmaterials konnten die Dozierenden selbst bewerkstelligen. In den naturwissenschaftlichen Modulen wurden so iBook-Skripte erstellt, welche die multimedialen Funktionen gewinnbringend nutzen und von den Studierenden geschätzt werden.

## Kompetenzzentrum Forschung, Entwicklung und Beratung

Der Berufsauftrag der Lehrpersonen ist in einigen Ostschweizer Kantonen in Diskussion. Dies ist kein Zufall, sind doch die Ansprüche und die Anforderungen an den Lehrberuf in den letzten Jahren stark gestiegen. Profession als Merkmal des Lehrberufs meint, dass Lehrpersonen im Unterschied zum Alltagswissen anderer Personen ihr Handeln wissenschaftlich leiten und begründen können. Die PHSG hat auch 2012 einen Beitrag zum Professionswissen geleistet.

Lehrerinnen und Lehrer passen ihr Handeln sowohl den Schülerinnen und Schülern, der Erziehung- bzw. Lernsituation als auch dem gesellschaftlichen Auftrag an. Diese adaptive Gestaltung der Erziehungs- und Lernsituation erfordert ein fundiertes und flexibles Professionswissen. Lehrpersonen bei der Vertiefung dieses Wissens zu unterstützen, ist eines der Ziele der PHSG. So erforscht das Institut Lehr- und Lernforschung in zwei Projekten, wie sich von der PHSG entwickelte Weiterbildungen auf die Arbeit der Lehrpersonen auswirken. Auf die Förderung der professionellen Kompetenz im Bereich Sport mithilfe von Videosequenzen zielt ein weiteres Projekt des Instituts ab. Das Institut Fachdidaktik Sprachen untersucht, wie das Lesen sprachübergreifend gefördert werden kann. Das Institut Fachdidaktik Naturwissenschaften hat für das experimentierende Lernen im Fachbereich Natur und Technik verschiedene Angebote bereitgestellt. Für kleine Schulen hat das Institut Schulentwicklung und Beratung vorhandene Schul- und Unterrichtsmodelle erforscht und bietet den Schulen Unterstützung und Beratung in der Weiterentwicklung an. Diese Beispiele richten sich direkt an Schulen und ihre Lehrpersonen. Der Transfer der wissenschaftlichen Erkenntnisse geschieht durch schulspezifische Weiterbildung, Kurse, Referate und Publikationen.

## Institut Lehr- und Lernforschung

Im Folgenden werden drei Projekte des Instituts Lehr- und Lernforschung vorgestellt. Im Projekt Innovation naturwissenschaftlich-technischer Bildung wurden Primarlehrpersonen auf die Arbeit mit einer Lernkiste zum Thema Fliegen vorbereitet. Eine Gruppe fokussierte dabei auf Lernbegleitung, die andere erhielt zusätzliches Fachwissen in Physik. Das Forschungsprojekt untersucht, inwieweit die Weiterbildung die Kompetenzen der Lehrpersonen erweitert und ob sich dies auf die Arbeit mit der Klasse auswirkt. Auch im Projekt Sprachförderung im Alltag von Kindergarten, Kita und Spielgruppe *sprima* steht eine Weiterbildung im Zentrum. Deren Wirkung auf die professionellen Kompetenzen wird mithilfe von Fragebogen, einem Interview zu ausgewählten Filmsequenzen sowie einer Unterrichtsbeobachtung erfasst. Bei beiden von der Internationalen Bodensee Hochschule IBH unterstützten Projekten schätzten die Lehrpersonen den Austausch über die Landesgrenzen hinweg.

Der Transfer der wissenschaftlichen Erkenntnisse geschieht durch schulspezifische Weiterbildung, Kurse, Referate und Publikationen.

Das Entwicklungsprojekt *bewegunglesen* zielt auf die Förderung der professionellen Kompetenzen im Bereich Sport. In einem ausgeklügelten System werden auf der Website [www.bewegunglesen.ch](http://www.bewegunglesen.ch) zahlreiche Filmausschnitte zu unterschiedlichsten Sportarten und verschiedenen Altersstufen präsentiert. Nach einer genauen Beobachtung eines Ausschnitts müssen die angehenden Lehrpersonen entscheiden, welche Aspekte für das Lernen dieser Bewegung wichtig sind und worauf in diesem Fall noch mehr geachtet werden soll. Es zeigt einen innovativen Zugang zum Lehren lernen, der auch für andere Fachbereiche inspirierend wirkt. Das Projekt wird vom Bundesamt für Sport BASPO und der Eidgenössischen Hochschule Zürich ETH finanziell unterstützt.

## Institut Bildung und Gesellschaft

Im Februar 2012 nahm das Institut Bildung und Gesellschaft seine Aktivitäten im Bereich Forschung, Entwicklung und Beratung auf. Diese fokussieren vor allem drei Schwerpunkte: die Förderung von Chancengerechtigkeit, den pädagogisch professionellen Umgang mit migrationsbedingter Diversität sowie die Stärkung des familialen Bildungsortes.

Mit dem Ziel, ungleiche Bildungschancen aufgrund der sozialen Herkunft zu reduzieren, wurde das Interventionsprojekt CHANSON entwickelt, was für «Chancenförderung bei der Selektion» steht. Ausgewählte Schülerinnen und Schüler, die in sozial wenig privilegierten Familienverhältnissen aufwachsen, werden im Rahmen dieses Projekts beim Übertritt in die Sekundarschule unterstützt. Die Umsetzung und die wissenschaftliche Begleitung des Projekts dauert von 2013 bis 2016 und wird durch die Stiftung Mercator Schweiz, die Jacobs Foundation sowie die Stiftung Mariaberg finanziell unterstützt. Das Projekt wird zunächst als Pilotversuch in Rapperswil-Jona, St.Gallen und Wil implementiert.

Zudem wurden die Vorbereitungen für ein neues Forschungsprojekt aufgenommen. Dieses beschäftigt sich damit, wie die migrationsbedingte Heterogenität von Studierenden an der Pädagogischen Hochschule als Potenzial erkannt, entsprechend gefördert und für die Ausbildung aller Studierenden genutzt werden kann.

Zur Stärkung des Bildungsortes Familie wurden in Zusammenarbeit mit dem Prorektorat Weiterbildung die Weiterbildungsangebote zur Integrationsförderung im Frühbereich erweitert. Die finanzielle Unterstützung erfolgt durch das Bundesamt für Migration sowie das Kompetenzzentrum Integration, Gleichstellung und Projekte des Kantons St.Gallen.



## Institut Professionsforschung und Kompetenzentwicklung

Ende 2012 wurde das von der Internationalen Bodenseehochschule geförderte Projekt Brücke, welches im Bodenseeraum Fragen zur Berufsorientierung untersuchte, abgeschlossen. Eine wichtige Erkenntnis dieses Projekts aus der Berufsbildung, dem neusten Themenfeld des Instituts, lautet: Die Berufswahl ist im Wesentlichen ein Familienprojekt, bei dem den Eltern eine entscheidende Bedeutung zukommt. Kaum geklärt ist derzeit, welche Unterstützungsangebote für Jugendliche hilfreich sind, die sich bei der Berufswahl nicht auf ihre Eltern verlassen können. In einem Anschlussprojekt soll dieser Frage nachgegangen werden.

Auch das Projekt LiSA, in welchem Entwicklungsverläufe während der beruflichen Grundbildung analysiert werden, stellte erste Ergebnisse vor. Bewusst wurden die Erkenntnisse nicht nur innerhalb der «scientific community», sondern auch mit Interessierten aus der Berufsbildungspraxis diskutiert.

Für die Haupterhebung von PISA 2012 wurden im Frühling in der Schweiz mehr als 10'000 Schülerinnen und Schüler in Mathematik, Naturwissenschaften und Lesen getestet. Erste Ergebnisse werden Ende 2013 publiziert.

Die internationale Vergleichsstudie TEDS-M (Teacher Education and Development Study in Mathematics) stand im Zeichen der Analyse und Berichterstattung. In der Zeitschrift für Pädagogik erschien ein Artikel zur Wichtigkeit fachdidaktischer Lerngelegenheiten. Darin wurde aufgezeigt, wie sich die Lehr- und Lernüberzeugung bei angehenden Lehrpersonen entwickelt. Aufbauend auf TEDS-M soll in einem beim Schweizerischen Nationalfonds beantragten Folgeprojekt untersucht werden, wie sich professionelle Kompetenzen von Lehrpersonen in den ersten Berufsjahren weiterentwickeln und auf die Unterrichtsqualität auswirken.

Erfreulich ist, dass 2012 gleich drei Mitarbeitende des Instituts mit grossem Erfolg ihre Dissertation abgeschlossen haben.

### Institut Schulentwicklung und Beratung

Durch Beratungen, interne Weiterbildungen, Konzeptentwicklungen, Expertisen, Schulleitungs-Assessments, Referate und Publikationen unterstützt das Institut Schulen und Institutionen in ihrer Entwicklung.

Auftraggeber sind Schulleitungen von Primar-, Oberstufen-, Berufsschulen und Gymnasien sowie Schulträger, Kantone und Firmen.

Mit einem Newsletter wird die Leserschaft mehrmals jährlich informiert. Jede Ausgabe beinhaltet ein Schwerpunktthema, zwei Buchbesprechungen zu aktuellen Entwicklungsthemen sowie Hinweise auf Angebote und Veranstaltungen.

Durch Präsenz und Präsentationen an internationalen Bildungs- und Forschungssymposien wird das Beziehungsnetzwerk gepflegt. Das drei Jahre dauernde Interreg-Forschungs- und Entwicklungsprojekt Schule im alpinen Raum – innovative Modelle sowie das auf vier Jahre angelegte, von der Stiftung Mercator unterstützte Entwicklungsprojekt Qualitätsraster für Lernarrangements wurden 2012 erfolgreich gestartet. Zurzeit befinden sich Umfrageergebnisse des von der Internationalen Bodenseehochschule geförderten Forschungsprojekts Personalentwicklung als Führungsaufgabe von Schulleitungen in der Auswertungsphase.

.....  
Durch Präsenz und Präsentationen  
an internationalen Bildungs- und  
Forschungssymposien wird das  
Beziehungsnetzwerk gepflegt.  
.....

Über 40 Primarschulen und zehn Schulen der Sekundarstufe I und II liessen sich auch 2012 in ihrer mehrjährigen Unterrichtsentwicklung durch die Experten und Expertinnen des Instituts begleiten. Verschiedene kantonale Institutionen und private Firmen nutzten in ihrer Personalentwicklung das Weiterbildungsangebot. Das Weiterbildungsangebot wird im Beruf.

Von den Institutsmitarbeitenden schloss eine Person 2012 berufsbegleitend den «Master of Arts in Schulentwicklung» ab und eine weitere Person reichte ihre Dissertation im Themenbereich Personalentwicklung ein.

## Institut Bildungsevaluation

Das Angebot des Instituts, lokale Förderkonzepte und deren Umsetzung in der Volksschule extern zu evaluieren, stösst weiterhin auf grosse Nachfrage. Alle St.Galler Schulen haben in den letzten Jahren ein Förderkonzept ausgearbeitet. Vielerorts stellt sich aufgrund der Ergebnisse der ersten Umsetzungsjahre die Frage nach einer Überarbeitung und Anpassung. In verschiedenen Schulen hat das Institut Konzepte, deren Auswirkungen sowie Umsetzungsaspekte evaluiert und datengestützte Rückmeldungen zur weiteren Entwicklung gegeben. Weiterhin gefragt sind Evaluationen von Projekten an der Schnittstelle von Ausbildung und Arbeitswelt.

Das Institut bietet für Schulleitungen und Schulteams eine halbtägige Weiterbildung an. Sie werden in die Grundlagen der Selbstevaluation eingeführt und lernen praktische Evaluationsinstrumente kennen. Bei der Umsetzung erhalten sie gezielte Unterstützung, die sie in Form eines persönlichen oder telefonischen Gesprächs nutzen können. Erste Umsetzungsprojekte sind geplant.

Fachpersonen des Instituts wirken in den Teams verschiedener Entwicklungsprojekte im kantonalen Bildungsdepartement mit. Die Leitung und Mitarbeitende des Instituts koordinieren die Arbeiten bei der Ausarbeitung des Konzepts Fremdevaluation und bei der Erarbeitung eines Referenzrahmens Schulqualität. Für die Vernehmlassung zum Konzept Sonderpädagogik hat das Institut einen Fragebogen eingesetzt und ausgewertet.

Auch ausserhalb des Kantons war das Know-how gefragt, so bei der Evaluation des Förderangebots einer Sportklasse, bei der Beurteilung der ICT-Umsetzung in einer Schule, bei der Überprüfung eines Arbeitslosenprojekts in der Innerschweiz sowie bei der datengestützten Einschätzung eines neuen Versuchslabors für Schülerinnen und Schüler an der Hochschule Rapperswil.

## Institut Fachdidaktik Sprachen

Auf regionaler Ebene ist das Institut an der Entwicklung des Nachfolgers des Französischlehrmittels envol beteiligt. Ein Autorenteam des Instituts verfasste zudem einen Grundlagenbericht zum obligatorischen Unterricht zweier Fremdsprachen und leistet so einen Beitrag zur Diskussion über die Dispensationsproblematik. Die Begleitung der Zusatzqualifikation für Englischlehrpersonen Sekundarstufe I in den Kantonen St.Gallen, Schaffhausen und im Fürstentum Liechtenstein wurde weitergeführt. Für Lehrpersonen der Ost- und Zentralschweiz wird im Auftrag des Amtes für Volksschule eine Broschüre zur Förderung des synergetischen Fremdsprachenlernens (Französisch nach Englisch) auf der Oberstufe erarbeitet.



Auf nationaler Ebene beteiligt sich das Institut am Projekt «Erfassung von Entwicklungsprofilen im frühen schulischen Fremdsprachenlernen». Dieses steht unter der Leitung des Kompetenzzentrums für Mehrsprachigkeit in Fribourg und wird in Zusammenarbeit mit nationalen Partnern sowie der University of California, Berkeley, durchgeführt. In Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz wurde die Pilotstudie zum schulischen Mehrsprachenerwerb weitergeführt. Begonnen hat die dritte Phase des Projekts «Sprachkompetenzprofile für Fremdsprachenlehrpersonen» in Kooperation mit nationalen Partnern. Die Mitarbeit am Lehrplan 21 wurde fortgesetzt, ebenso die Mitarbeit bei den Vorbereitungen für die «International Week 2013» in Luzern.

Auf internationaler Ebene wurde mit den Pädagogischen Hochschulen Vorarlberg und Weingarten eine Pilotstudie zur sprachenübergreifenden Leseförderung lanciert. Für das Fürstentum Liechtenstein wurde eine Expertise zu den Sprachaufenthalten am Gymnasium erarbeitet. Das Projekt «PluriMobil2» am Europäischen Fremdsprachenzentrum in Graz startete in seine zweite Projektperiode. Gemeinsam mit dem Europarat in Strassburg wurden zwei Seminare zur Implementierung mehrsprachiger Curricula organisiert.

### Institut Fachdidaktik Naturwissenschaften

Die Fachdidaktik Naturwissenschaften bietet ein vielseitiges Forschungs- und Entwicklungsfeld, in dem das Institut sich schrittweise entfaltet. Mit der Zielsetzung, den Lehrpersonen der Ostschweiz Kompetenzen und fachdidaktische Expertisen zur Verfügung zu stellen, hat das Institut im Laufe des Jahres 2012 sein Profil als Kompetenzzentrum verstärkt. Die Förderung der MINT-Kompetenzen (Mathematik, Informatik,

.....  
Auf internationaler Ebene wurde mit den Pädagogischen Hochschulen Vorarlberg und Weingarten eine Pilotstudie zur sprachenübergreifenden Leseförderung lanciert.  
.....

Naturwissenschaften und Technik) und des Interesses der Schüler und Schülerinnen für die MINT-Berufe wurde als weitere wegweisende Aktivität betrachtet. Das pädagogische Angebot mobiLLab wurde mit dem 15. Worlddidac Award ausgezeichnet und konnte für die Jahre 2013 bis 2017 finanziell gesichert werden. Parallel dazu wird mobiLLab im Rahmen eines neuen Forschungsprojekts empirisch begleitet. Mit der neuen Initiative «MINT macht Schule» wurde der Schwerpunkt MINT weiter ergänzt. Im Rahmen dieses Projekts wurden im Kanton St. Gallen mehrere Partnerschaften zwischen Industriebetrieben und Oberstufenzentren aufgegleist. Das Verständnis der Naturwahrnehmung und der Verbundenheit der Schüler und Schülerinnen zur Umwelt wurde zum zweiten Forschungsschwerpunkt des Instituts. Mit dem neuen, durch Drittmittel finanzierten Forschungsprojekt «Umweltbildung Plus in der Schule» werden neue Forschungsperspektiven in der Umweltbildung erkundet. Dazu gehört unter anderem die Förderung emotionaler Kompetenz für umweltbewusstes Handeln. An der Schnittstelle zwischen Lehrer- und Lehrerinnen-Ausbildung, Weiterbildung und Forschung durfte das Institut, im Rahmen einer längerfristigen Zusammenarbeit mit GLOBE Schweiz, spannende und herausfordernde Wege in der Umweltbildung betreten.

## Mittelbau, ein Instrument zur Personalentwicklung

Im Hochschulbereich ist der Mittelbau ein Instrument der Personalentwicklung. Durch Promotionen und Habilitationen leistet die PHSG einen Beitrag zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

2012 haben an der PHSG 18 Dozierende an einer Promotion gearbeitet, 12 davon im Rahmen eines Mittelbauvertrags. Zwei Personen haben die Promotion erfolgreich beendet und zwei wurden neu in den Mittelbau aufgenommen. Da die PHSG nicht über ein Promotionsrecht verfügt, promovieren die Doktorierenden an externen Hochschulen; neun in Deutschland, jemand in Frankreich und vier in der Schweiz. Diese individuelle Zusammenarbeit ermöglicht der PHSG eine institutionelle Vernetzung mit Professorinnen und Professoren und ihren Hochschulen.

## Grundsätzlich wird das Mittelbaukonzept sehr geschätzt und die finanzielle Situation als relativ gut beurteilt.

Fünf Jahre nach der Einführung des Mittelbaukonzeptes wurde eine Befragung durchgeführt, um Erfahrungen, Nutzen und Anliegen der Mittelbauerinnen und Mittelbauer zu erheben. Zusammenfassend hat sich folgende Erkenntnis ergeben: Eine typische Person des Mittelbaus ist weiblich und zwischen 40 und 49 Jahre alt.

Sie schätzt die Vernetzung und die fachkompetente Beratung an der PHSG und nutzt das Internet-Rechercheangebot der Mediathek. Ausserhalb der PHSG erhält sie, je nach betreuender Professorin bzw. betreuendem Professor, Unterstützung im Rahmen eines Graduiertenkollegs oder durch persönliche Beratung. Zudem wird die internationale Vernetzung mit der wissenschaftlichen Community als bedeutsam eingestuft. Grundsätzlich wird das Mittelbaukonzept sehr geschätzt und die finanzielle Situation als relativ gut beurteilt. Problematisch erweisen sich die zeitlichen Ressourcen und die Aufteilung der Arbeit zwischen Lehre, Forschung und Dissertation. Eine Mittelbauerin hält fest: «Um eine Dissertation in nützlicher Zeit zu verfassen, reicht ein Pensum von 30 Prozent nicht aus. Abend- und Wochenendarbeiten sind unumgänglich. Zentral ist das Zeitmanagement zwischen Lehre, Forschungsprojekt und Arbeit an der Dissertation. Die Verpflichtung durch die Lehre und das Forschungsprojekt geht zu Lasten der Arbeit an der Dissertation. Dies führt mit fortgesetzter Mittelbauzeit zu einem Rückstand bei der Erarbeitung der Dissertation.»

Aufgrund dieser Erkenntnisse wurden die Rahmenbedingungen des Mittelbaus angepasst. Zusätzliche Arbeiten an der PHSG wurden eingeschränkt und die Verantwortlichkeiten für das Zeitmanagement geklärt. Verstärkt soll auch das Know-how der abgeschlossenen Dissertanten als interne Unterstützung genutzt werden.

## Qualitätsmanagement an der PHSG

.....

Ausgehend vom Leitbild wurde die Arbeit in den verschiedenen Qualitätsprojekten angeschaut. Diversen Projekten konnte ein Satz aus dem Leitbild zugeordnet werden.

.....

Die Arbeit in den verschiedenen Qualitätsprojekten wurde in Bezug auf ihre Ausrichtung am Leitbild geprüft.

### Innovationen in der Ausbildung

**Leitbild:** Wir fördern Innovationen und leisten damit einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung und der Schule.

Erkenntnisse aus aktuellen Forschungsprojekten der PHSG werden in Lehrveranstaltungen mit ähnlicher Thematik systematisch eingebaut. In der Evaluation wird die Meinung der Studierenden erfragt.

### Prozessmodellierung

**Leitbild:** Wir arbeiten als lernende Organisation.

In enger Zusammenarbeit mit der Verwaltung befasst sich die Stabsstelle Qualitätsmanagement mit der Modellierung und Verbesserung von Prozessen an der PHSG. Im vergangenen Jahr wurden im Sekretariat des Prorektorats Sekundarstufe I mit den Beteiligten mehrere Workshops durchgeführt. Als nächstes stehen Konsolidierung, Überprüfung und Verbesserungen von Prozessen auf dem Programm.

### Lehrevaluation

**Leitbild:** Wir streben eine umfassende Ausbildung unserer Studierenden an.

Die Evaluation der Lehrveranstaltungen ist Bestandteil der Ausbildung. Die Dozierenden sind verpflichtet, die Ergebnisse zu reflektieren und Konsequenzen für die nächste Durchführung abzuleiten.

### Befragung der neuen Studierenden

**Leitbild:** Wir unterstützen die Studierenden in ihrer Entwicklung zu Persönlichkeiten, die sich auszeichnen durch innere Festigkeit und Offenheit für Neues.

Viele wählen den Lehrberuf, weil ihnen die Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen zusagt und weil sie den Lehrberuf als vielseitig und abwechslungsreich einschätzen. Dass im Laufe der Jahre zunehmend mehr Studierende sich vorstellen können, ein Leben lang als Lehrperson tätig zu sein, ist ein weiteres interessantes Ergebnis.

### Befragung zum E-Portfolio

**Leitbild:** Wir fördern Lernen in vielfältigen Formen und mit Hilfe moderner Technik.

Aufgrund der guten Erfahrungen mit E-Portfolios wird ein Teil des Bachelorabschlusses in der Sekundarstufe I in dieser Form durchgeführt.

### Differenzierung in der Ausbildung

**Leitbild:** Selbstverantwortliches und kooperatives Lernen nehmen eine zentrale Stellung ein.

Im Studiengang Kindergarten und Primarschule wird im Bereich Gestalten, Musik und Bewegung/Sport den Studierenden mehr Verantwortung für den eigenen Lernprozess übertragen und die individuellen Vorerfahrungen verstärkt berücksichtigt. Die Einführung dieses Konzeptes wurde mit einer qualitativen Evaluation begleitet.

### Evaluation Berufspraxis Sekundarstufe I

**Leitbild:** Wir führen einen Teil der Berufspraktischen Ausbildung in den Regionen durch.

Die befragten Praktikumslehrpersonen bewerten viele Aspekte der Berufspraktischen Ausbildung als positiv. Es wurden aber auch Themenfelder erkannt, die optimiert werden können.

### Evaluation Berufsintegriertes Studium

**Leitbild:** Wir gestalten und unterstützen den Berufseinstieg der Lehrkräfte.

Für die letzte Ausbildungsphase im Studiengang Sekundarstufe I wurde die Möglichkeit des berufsintegrierten Studiums eingeführt. 18 Studierende entschieden sich, Studium und Lehrtätigkeit zu je 50 Prozent zu kombinieren. Aufgrund der Evaluationsergebnisse wird die nächste Durchführung optimiert.

## Die Verwaltung der PHSG

Mehr Studierende, ein erweitertes Studienangebot und ein Ausbau der Projekte und Angebote im Bereich Forschung fordern auch die Mitarbeitenden der Verwaltung. Ihre Aufgabe besteht darin, mit einer bedürfnisgerechten Infrastruktur und umfassenden Dienstleistungen einen wesentlichen Beitrag zur punktuellen Weiterentwicklung und zum reibungslosen Betrieb der Hochschule zu leisten.

Neben zahlreichen kleineren Vorhaben realisierte der Bereich Infrastruktur und Logistik im Jahr 2012 altersbedingte Reparaturen, Renovationen und Umbauten. Dozierende und Studierende profitieren beispielsweise von modernisierten Ausbildungsküchen im Hochschulgebäude Gossau. Eine grosse Herausforderung stellte das Raumangebot dar, welches auf die stetig steigenden Studierendenzahlen angepasst werden musste. Neue Lösungsansätze waren gefragt: Dank Videoübertragungen können Vorlesungen in weiteren Räumen mitverfolgt werden. Diese 2012 von der Informatik eingeführte Dienstleistung löst positive Rückmeldungen aus.

Dank Videoübertragungen können Vorlesungen in weiteren Räumen mitverfolgt werden.

Rege genutzt wird auch das Angebot des Medienverbands. Im Berichtsjahr wurde ein neuer Ausleihrekord verzeichnet. Über gute Resultate darf sich auch die Kommunikation freuen. In einer Umfrage brachten die Mitarbeitenden ihre sehr hohe Zufriedenheit mit der internen Kommunikation zum Ausdruck.

## Informatik

Die Vorlesungsräume sind teilweise nicht mehr gross genug, um alle Studierenden eines Jahrgangs zu fassen. Mithilfe von Videoübertragung können Plenumsveranstaltungen neu in einen zweiten Raum auf Grossleinwand übertragen werden. Bei der Auswahl des Systems wurde auch darauf geachtet, dass es zu einem späteren Zeitpunkt ausgebaut werden kann und möglichst einfach in der Bedienung ist. In einer weiteren Phase könnten die Übertragungen aufgezeichnet und als Videos zur Verfügung gestellt werden. 2012 wurden zwei Veranstaltungen vom Hochschulgebäude Stella Maris ins Hochschulgebäude Marienberg übertragen.

Für die Benutzenden nicht sichtbar waren die Updates an den knapp hundert Servern der PHSG. Updates sind zwingend nötig, damit der Herstellersupport erhalten bleibt und die Datensicherheit gewährleistet ist. Da vor der Durchführung Abhängigkeiten zu anderen Systemen getestet werden müssen, sind Updates zeitaufwändig und heikel. Allfällige Fehlfunktionen müssen möglichst schnell entdeckt und behoben werden. Das Update des Mail-Servers brachte einen sichtbaren Mehrwert für die Benutzenden. Diese können ihr Passwort neu an jedem Computer mit Internetanschluss selbst ändern. Bis anhin war das nur auf dem Campus an einem PHSG-eigenen Computer möglich.

## Infrastruktur und Logistik

Im Jahr 2011 wurde damit begonnen, im Hochschulgebäude Marienberg im Bereich der Mensa zusätzlichen Raum für Sitzplätze zu schaffen. Nötig geworden war dies aufgrund der realisierten Kompletterneuerung der Küche und des Mensaraumes sowie der in den letzten Jahren massiv erhöhten Studierendenzahl. Zwei Räume wurden zur Sitzplatzerweiterung der Mensa umfunktioniert und im Frühjahr 2012 in Betrieb genommen. Diese Erweiterung stellte im historisch wertvollen und unter eidgenössischer Denkmalpflege stehenden Gebäude eine baulich anspruchsvolle Aufgabe dar. Trotz des erweiterten

Raumangebots besteht zu Spitzenzeiten nach wie vor ein Platzproblem. Daher wurden Massnahmen im Südbau notwendig wie die Bereitstellung von Verpflegungsautomaten und Mikrowellengeräten.



Zu Beginn des Herbstsemesters konnten in Gossau die renovierten Ausbildungsküchen in Betrieb genommen werden. Für die mittlerweile über dreissigjährigen Küchen war ein Umbau dringend notwendig. Das abgenutzte Mobiliar und die veralteten und teilweise defekten Geräte entsprachen dem geforderten Standard längst nicht mehr. So bewirkte z. B. die Belüftung, dass die Gasherde auslöschten. Damit die angehenden Lehrpersonen für Kochen und Hauswirtschaft für die Praxis gerüstet sind, müssen sie den Umgang mit Geräten wie Induktionsherd, Combi Steamer usw. von der Ausbildung her kennen. Dank der Sanierung kann dieses Ziel nun erreicht werden. Die Vorbereitung für das Küchenumbauprojekt nahm einige Zeit in Anspruch, da die PHSG gemeinsam mit dem Hochbauamt die Bauherrschaft inne hatte und beide Seiten finanzielle Beiträge leisteten. Der eigentliche Umbau ging in rund drei Monaten reibungslos über die Bühne, die renovierten Küchen konnten termingerecht in Betrieb genommen werden.

Aufgrund eines Wasserschadens im Souterrain des Hochschulgebäudes Stella Maris standen aufwändige Bauarbeiten an, welche sich bis in den Spätsommer 2012 hinzogen. Sondierungen zeigten, dass der Wasserschaden auf bauliche Mängel hinwies, welche den gesamten Innenhof betrafen. Die Zeitdauer der Arbeiten dehnte sich aufgrund vertiefter baulicher Prüfungen und dem Beantragen eines notwendigen Nachtragskredits aus.

Einen weiteren Schwerpunkt bildete die Mobiliaranpassung der Unterrichtsräume. Weil der Studiengang Sekundarstufe II neu im Hochschulgebäude Hadwig geführt wird, wurde zusätzliches Mobiliar benötigt, das den Bedürfnissen moderner Unterrichtsformen entspricht.

Die hohen Studierendenzahlen in Rorschach verlangten erneut räumliche Veränderungen und Ergänzungen des Mobiliars. Da im Hochschulgebäude Marienberg eine Klasse der Impulsschule aufgelöst wurde, können diese Räume für die PHSG genutzt werden. Es erforderte eine Umstellung vom Primarschulmobiliar zu studiumsgerechtem Mobiliar. Diese Neunutzung löste eine sanfte Renovation der Räume aus und bewirkte einen internen Umzug des Bereichs Gestalten. Dem grossen Engagement der betroffenen Mitarbeitenden ist es zu verdanken, dass diese Aufgaben termingerecht und zur Zufriedenheit aller Nutzenden erfüllt werden konnten.

## Medienverbund

Ausleihen, Reservationen, Vormerkungen, Kurierdienstbestellungen, Verlängerungen oder Rückgaben, mit diesen Begriffen und den damit verbundenen Wünschen beschäftigen sich die Mitarbeitenden des medienverbund.phsg täglich.

Mit 203'132 Ausleihbewegungen konnte bei der Nutzung gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um 19 Prozent verzeichnet werden. Damit knackte der medienverbund.phsg erstmals die 200'000er-Grenze.

Dass die Benutzung der Mediatheken der PHSG zum fünften Mal in Folge zweistellige Zuwachsraten aufweist, hat verschiedene Gründe. Die grössere Anzahl Studierender wirkt sich direkt auf die Nutzung der Mediatheken aus; in allen Unterrichtsbereichen kann ein breiterer Einsatz von Medien festgestellt werden; mit der gesteigerten Bekanntheit der RDZ entdecken immer mehr Lehrpersonen das Angebot der Medienausleihe; Lehrpersonen der Stadt St.Gallen nutzen vermehrt die Möglichkeit, Kuriergut in der Mediathek Hadwig abzuholen; und neu wird die Geräteausleihe der Medienwerkstätten über die Mediatheken abgewickelt.

Obwohl der medienverbund.phsg in den letzten Jahren seine elektronischen Angebote ausgebaut hat, zeichnet sich noch kein Rückgang bei der Nutzung traditioneller Medien ab. Vielmehr scheinen die Benutzenden Inhalte in unterschiedlichen medialen Ausprägungen parallel zu gebrauchen. Entsprechend wird es in den nächsten Jahren von Bedeutung sein, einen ausgewogenen Medienmix zur Verfügung stellen zu können.

## Kommunikation

Im Frühjahr hat die Kommunikation PHSG eine Umfrage bei den Mitarbeitenden in Auftrag gegeben. Ziel war es, mehr über die Zufriedenheit mit der internen Kommunikation zu erfahren, sowie Informationen zur Nutzung der verschiedenen Kanäle zu erhalten. Die Befragung und ein darauf aufbauendes Konzept zur Weiterentwicklung wurden im Rahmen einer Bachelorarbeit von einer Diplomandin der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Studiengang Journalismus und Organisationskommunikation, erarbeitet. Die Rücklaufquote betrug 56 Prozent. Es zeigte sich, dass die primären Informationskanäle bekannt sind und eine sehr hohe Nutzung aufweisen.

90 Prozent der Antwortenden gaben an, sich dank der offiziellen Informationskanäle gut oder sehr gut informiert zu fühlen. Die Qualität der Informationen beurteilten 93 Prozent der Antwortenden mit der Wertung 3 respektive 4, also gut respektive sehr gut. Mehrere Personen nutzten die Möglichkeit, auch Verbesserungsvorschläge anzubringen.

Die Kommunikation hat dem Rektorat diese Vorschläge vorgelegt und einzelne bereits umgesetzt. Als Reaktion auf den Wunsch, mehr über Entwicklungen aus dem Umfeld der Hochschule zu erfahren, entstand in Zusammenarbeit mit der Leiterin Hochschulprojekte ein Newsletter. Mehrmals jährlich werden darin Informationen und Beschlüsse aus dem bildungspolitischen Umfeld der PHSG dargestellt. Weitere Vorschläge werden 2013 im Rahmen einer Überarbeitung der internen Kommunikationsstrategie geprüft.



## Ausblick 2013 – 2017

Einer der grössten Standortvorteile eines Kantons sind gute Schulen. Erstklassiger Garant für gute Volksschulen ist eine praxisorientierte anspruchsvolle und innovative eigene Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Lange Zeit war das der einhellige Konsens unter den Politikerinnen und Politikern jeder Couleur. Bildung galt als bedeutungsvoller Rohstoff, den es mit entsprechend starken schulischen Einrichtungen zu pflegen und zu fördern galt. Durch die gegenwärtig von der Politik vorgeschlagenen Spar- und Entlastungsquoten ist die Bildung ernsthaft bedroht. Wenn der Kanton St.Gallen in der schweizerischen Bildungsdiskussion weiterhin ernst genommen werden will, muss er das hohe Niveau in der kantonalen Bildung bewahren und in den kommenden Jahren antizyklisch in Bildung investieren.

## Kein Mangel an Lehrpersonen

Schon bald zehn Jahre erfolgt die st.gallische Lehrerinnen- und Lehrerbildung an der Pädagogischen Hochschule St.Gallen, seit neustem auch für Berufsschulen. In den vergangenen zehn Jahren verzeichnete der Kanton St.Gallen, im Gegensatz zu anderen Kantonen, trotz durchschnittlicher Löhne und hoher Arbeitszeiten keinen Mangel an Lehrpersonen. Der Zulauf zur PHSG hat stetig zugenommen.

Als im Jahr 2011 keine Oberstufenlehrpersonen diplomiert wurden, stellte die PHSG mit einem flexiblen Ausbildungsmodell für 20 Schulgemeinden Studierende zur Verfügung, die ihr Abschlusssemester für ein Jahr in einer 50 Prozent-Ernstfallpraxis absolvierten und zugleich die offenen Stellen besetzten.

Weiter brachte die PHSG ein Kombi-Ausbildungsmodell auf den Markt, welches Studierenden ermöglicht, gleichzeitig die Unterrichtsberechtigung für den Kindergarten und die Unterstufe zu erlangen. Das Modell hat sich ausgezeichnet bewährt und den Kindergärtnerinnenberuf aus der Sackgasse geholt. Inzwischen hat dieses Ausbildungskonzept Schule gemacht und wird in fast allen Deutschschweizer Kantonen angeboten.

*Soll das durch zu rigoreses Sparen gefährdet werden? Nein, das Ziel muss eine noch stärkere eigene Lehrerinnen- und Lehrerbildung mit einem hohen Zulauf trotz strenger Studienbedingungen sein. Die PHSG möchte weiterhin eine von den Schulgemeinden respektierte zuverlässige und kreative Partnerin sein. Und sie möchte in der schweizerischen Bildungslandschaft auch künftig eine der führenden Hochschulen für Lehrerinnen- und Lehrerbildung sein.*

## Wissen vermitteln

Für die Expertise im eigenen kantonalen Bildungswesen wird in immer mehr Bereichen (z. B. Schulleiterausbildung, Mehrsprachigkeit) auf Fachleute der PHSG zurückgegriffen. Die Zusammenarbeit zwischen dem Bildungsdepartement BLD und der PHSG bedeutet für beide Seiten einen gewinnbringenden Wissenstransfer. Im Auftrag des BLD führt die PHSG einzelne Projekte und Weiterbildungen durch. Auch für



grössere Projekte wie die Einführung des Lehrplans 21 oder die Ausbildung von Lehrpersonen für Frühenglisch kann das BLD jederzeit mit der Kompetenz und dem hohen Engagement der PHSG rechnen.

Die PHSG befasst sich auch mit Neuentwicklungen wie Unterrichtsassistenz, Unterstützung von Kindern mit speziellem Förderbedarf oder Entwicklungen zur Nutzung neuer Medien. Gerade in diesem Bereich können die Fachleute der PHSG der grossen Nachfrage nur zum Teil gerecht werden.

*Soll das durch rigoreses Sparen in Frage gestellt werden? Nein, ohne Neuentwicklungen ist die PHSG als Hochschule bald nicht mehr konkurrenzfähig, also muss sie sich weiterhin für Forschung, Entwicklung und Innovation einsetzen. Zum Teil gelingt ihr das über massive Sonderanstrengungen für Drittmittel, zum Teil braucht sie Investitionskapital über den Staatsbeitrag.*



## Kulturprojekte und Kulturvermittlung

Die Lehrerinnen- und Lehrerbildung war schon immer ein Ort, an dem Musizieren, Theaterspiel und bildnerische Kunst in allen Formen eine grosse Rolle spielte. Ein Drittel der Ausbildung dient der Förderung der Kunstfächer. Kunst ist dabei auf dreifache Art und Weise wichtig: Kunstfächer sind bedeutende Inhalte der Lehrerausbildung; Kunst und Kultur zu vermitteln, gehört zum Berufsauftrag von Lehrpersonen, und Kunst und Kultur selber zu gestalten, ist ein wesentliches Ziel des Kunstunterrichts. Darin ist das Anliegen begründet, nicht nur eine Bildungs-, sondern auch eine Kulturhochschule zu sein.

Bisher unterstützte die PHSG Jahr für Jahr Kunst- und Kulturprojekte in der Region, z. B. Musikkindezzirkus Cucinello, Artist in Residence. Oder sie vermittelte im MUS-E-Projekt Künstlerinnen und Künstler für die kreative Arbeit mit Schulkindern. Der Einbezug der Studierenden in solche Projekte ist ein wichtiges Anliegen, auch wenn das Geld kostet. Durch praktisches Handeln machen die angehenden Lehrpersonen Erfahrungen, welche durch eine kostengünstigere Vorlesung zum gleichen Thema nicht ersetzt werden könnten.

*Sollen so wichtige und tiefgreifende Erfahrungen in der handelnden Auseinandersetzung mit Kunst aufgrund des rigorosen Sparens nicht mehr möglich sein? Doch, ist die Meinung an der PHSG, gerade in Zeiten der wirtschaftlichen und finanziellen Entbehrungen müssten antizyklisch Kunst und Kultur besonders gefördert werden. Dazu bräuchte es Investitionsgeld. Im Moment hat die PHSG wenig Mittel für Aktivitäten in Kunst und Kultur, wenn nicht durch Klinkenputzen bei Stiftungen zahlungswillige Gönner gewonnen werden können. Künftig braucht es im Globalbudget wieder frei verfügbare Beträge für kooperative Kunst- und Kulturprojekte.*

## Investitionen und Absichtserklärungen

Mit der Forscherkiste, den RDZ, dem Hochtechnologie-Labor mobiLLab und den MINT-Initiativen (Kooperationen zwischen PHSG, Wirtschaft und Schule) sorgt die PHSG dafür, das naturwissenschaftlich-technische Bewusstsein von Lernenden zu schärfen und die Neugier für techni-

sche Berufe zu wecken. Obwohl diese Aktivitäten mit namhaften Beträgen von Stiftungen unterstützt werden, muss die PHSG einen mindestens ebenso hohen Betrag an Eigenmitteln beisteuern. Auch für diese Aktivitäten muss ein Budget vorhanden sein. Im Moment stehen für dieses wichtige Anliegen kaum finanzielle Mittel zur Verfügung.

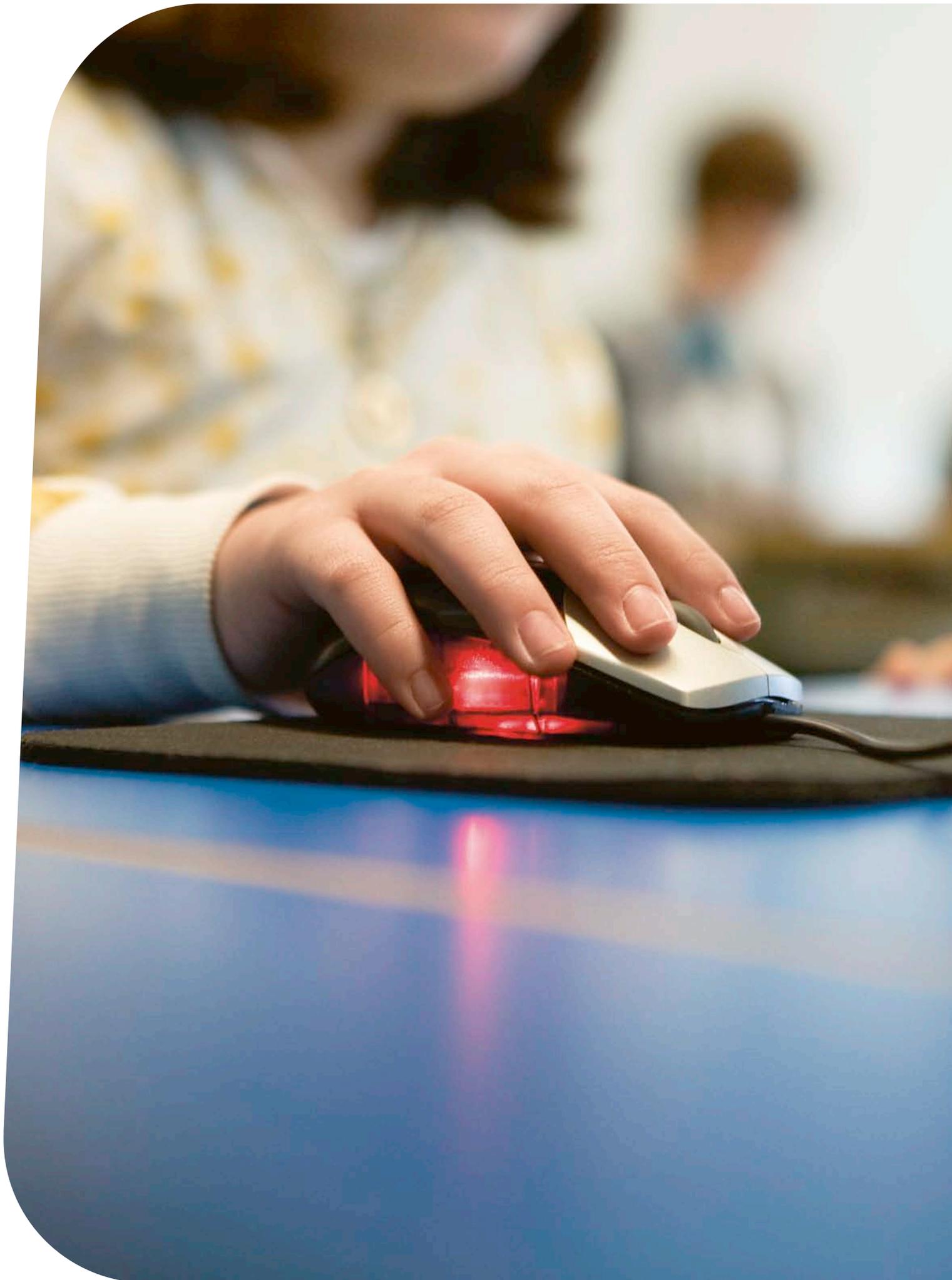
Im Bereich der Volksschule zeichnen sich in Europa und im Kanton St.Gallen deutliche Trends ab: Es braucht zusätzliches Wissen für die Bereiche frühkindliche Entwicklung und Umgang mit Vielfalt. Individualisierung tut Not, und die Begleitforschung muss dieses neue Feld für die Aus- und Weiterbildung erschliessen. Das kostet Geld, das im Moment nicht vorhanden ist.

Um die wirtschaftliche und soziale Verantwortung in der Forschung sowie in der Lehre wahrzunehmen, braucht es Investitionen, nicht bloss Absichtserklärungen.

*Soll das aufgrund von Sparmassnahmen zurückgestellt werden? Oder sieht man auch in den Kreisen der verantwortlichen politischen Entscheidungsträger die Notwendigkeit, gerade jetzt, in den Notzeiten, zu investieren? Letzteres ist der Fall, meint die PHSG. Solche Projekte müssen finanziert werden, da die Zeit nicht stehen bleibt und es eine wichtige Aufgabe ist, soziale und wirtschaftliche Verantwortung zu übernehmen, auch wenn es im Moment nicht leicht ist, das notwendige Kapital dafür zu bekommen.*

## Ein Hoffnungsschimmer

Eine weitsichtige Regierung kann auch in schwierigen Zeiten konjunkturunabhängige Investitionen tätigen. Das würde zur Erhaltung und Weiterentwicklung der st.gallischen Lehrerinnen- und Lehrerbildung beitragen, im Bewusstsein, dass unsere Gesellschaft auf eine möglichst gut ausgebildete Jugend nicht verzichten kann.



## Finanzen

Für das Geschäftsjahr 2012 kann die Pädagogische Hochschule St.Gallen erneut eine in der Summe ausgeglichene Rechnung vorlegen. Der benötigte Staatsbeitrag entspricht praktisch punktgenau dem budgetierten und im Dezember 2011 vom Kantonsrat genehmigten Betrag. Das Jahr 2012 stand im Zeichen der erfreulicherweise weiter steigenden Studierendenzahlen sowie einem Ausbau im Bereich Forschung und Entwicklung. Dies führte zu höheren Personalaufwendungen. Gleichzeitig erzielte die PHSG Einsparungen beim Sachaufwand sowie substanziell höhere Erträge.

## Erfolgsrechnung 2012

in CHF	Rechnung 2012	Budget 2012 <sup>1)</sup>	Rechnung 2011	Abweichung zu Rechnung 2011
Personalaufwand	38'414'746	37'234'618	36'403'436	6%
Sachaufwand	12'488'787	12'569'382	11'974'601	4%
Aufwand	50'903'533	49'804'000	48'378'037	5%
Bildung von Rücklagen	437'715	0	0	
<b>Gesamtaufwand</b>	<b>51'341'248</b>	<b>49'804'000</b>	<b>48'378'037</b>	<b>6%</b>
Ertrag	17'952'400	16'398'100	15'663'185	15%
Auflösung von Rücklagen	0	75'000	374'452	
<b>Gesamtertrag</b>	<b>17'952'400</b>	<b>16'398'100</b>	<b>16'037'637</b>	<b>12%</b>
<b>Staatsbeitrag</b>	<b>33'388'848</b>	<b>33'405'900</b>	<b>32'340'400</b>	<b>3%</b>

<sup>1)</sup> Angepasst an den vom Kantonsrat im Dezember 2011 genehmigten Staatsbeitrag inklusive Teuerungsausgleich und Nutzungsabgeltung für die vier Hochschulgebäude

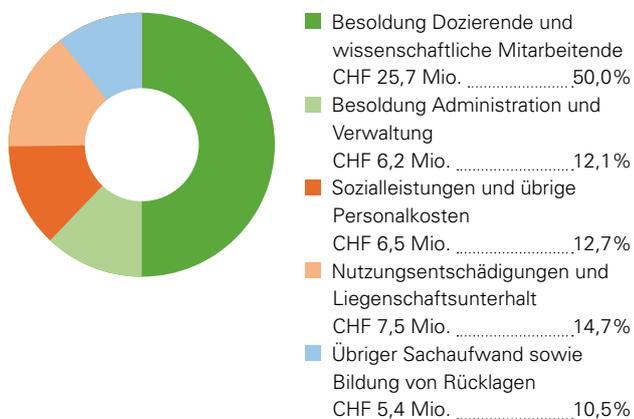
Die Jahresrechnung der PHSG umfasst die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2012. Bei Ausgaben von 51,3 Mio. Franken (inkl. Bildung von Rücklagen) und Einnahmen von rund 18 Mio. Franken resultierte ein Ausgabenüberschuss von 33,4 Mio. Franken, der durch den Staatsbeitrag des Kantons St.Gallen finanziert wurde. Die Nettobelastung des Kantons fiel gegenüber dem im Dezember 2011 vom Kantonsrat genehmigten Voranschlag um 17'052 Franken tiefer aus. Dies entspricht einer Abweichung von rund 0,1 Prozent. Der Globalkredit des Kantons St.Gallen konnte damit praktisch punktgenau eingehalten werden.

## Budget 2012 versus Rechnung 2012

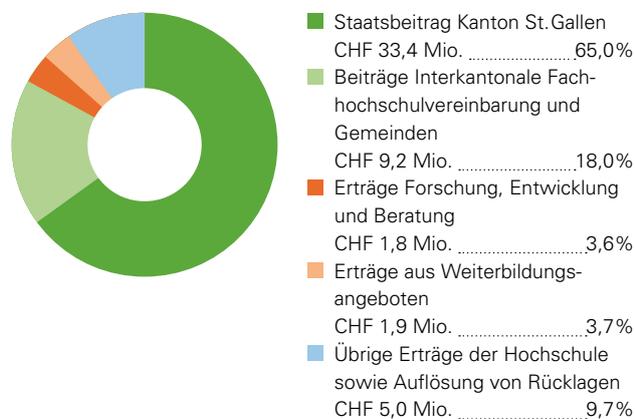
Obwohl die im Jahr 2011 eingeführten Sparmassnahmen teilweise weitergeführt wurden, lag der Personalaufwand der PHSG im Jahr 2012 um drei Prozent höher als budgetiert. Die Mehrbelastung entstand hauptsächlich bei den Besoldungen für Dozierende in den Bereichen Ausbildung sowie Forschung und Entwicklung. Einen Grossteil der Ausgaben im Sachaufwand betrifft mit 7,5 Mio. Franken die Nutzungsschädigung der vier Hochschulgebäude sowie die damit verbundenen Kosten für den Betrieb und den Gebäudeunterhalt. Insgesamt konnte der Sachaufwand aufgrund der guten Budgetdisziplin sowie zusätzlicher Einsparungen um ein Prozent unter dem Budget gehalten werden.

Der Ertrag der PHSG lag im Jahr 2012 9,5 Prozent höher als budgetiert. Dank dieser Mehreinnahmen im Umfang von rund 1,6 Mio. Franken konnten die höheren Ausgaben kompensiert werden. Insbesondere die höhere Anzahl Studierender mit ausserkantonalem Wohnsitz hat zu substantiell höheren Beiträgen aus der Interkantonalen Fachhochschulvereinbarung (FHV) geführt. Die hohe Anzahl Studierender hat auch dazu beigetragen, dass weitere Nebenerträge beispielsweise aus dem Bereich Gastronomie oder Lehrmittelverkäufe, aber auch die Erträge aus Spezial- und Nachqualifikationen zu entsprechend höheren Erträgen führten. Die Drittmittel im Kompetenzzentrum Forschung und Entwicklung übertrafen die Erwartungen um 33 Prozent deutlich und leisteten einen wichtigen Beitrag zum insgesamt ausgeglichenen Ergebnis im Jahr 2012. Die Bildung von Rücklagen steht in direktem Zusammenhang mit dem für die PHSG im Jahre 2012 vorteilhaften Verhältnis zwischen Studierenden aus dem Kanton St.Gallen und den ausserkantonalen Studierenden, welche über die FHV-Beiträge finanziert werden. Zum Zeitpunkt der Budgetierung ist eine Prognose dieses Verhältnisses jeweils schwierig. Sie könnte in einem Folgejahr auch zu Ungunsten für die PHSG ausfallen. Die Rücklage dient der Abdeckung von zukünftigen finanziellen Schwankungen im Bereich der Lehre.

## Verteilung der Hochschulausgaben 2012



## Verteilung der Hochschuleinnahmen 2012



### Rechnung 2012 versus Rechnung 2011

Auch im Jahr 2012 setzte sich der Aufwärtstrend bei den Studierendenzahlen der PHSG fort. Per 31.12.2012 studierten an der PHSG 1317 Personen, davon 1179 immatrikuliert im Grundstudium, zu dem seit dem Jahr 2012 neben der Ausbildung von Kindergarten- und Primarlehrpersonen sowie Oberstufenlehrpersonen neu auch die Ausbildung für Berufsschullehrpersonen auf der Sekundarstufe II zählt.

Gegenüber dem Jahr 2011 verzeichnete die PHSG sowohl höhere Kosten als auch höhere Erträge. Auf der Aufwandseite fielen die Personalkosten ins Gewicht. Die höheren Studierendenzahlen sowie ein Ausbau des Projektvolumens im Leistungsbereich Forschung und Entwicklung führten zu höheren Aufwendungen. Dafür konnte der Personalaufwand im Leistungsbereich Dienstleistungen aufgrund der rückläufigen Auftragslage weiter reduziert werden. Im Jahr 2011 wurde der Personalaufwand gegenüber 2012 durch einen einmaligen Sondereffekt entlastet. Dieser entstand durch eine unbezahlte Ferienwoche für Dozierende, welche die PHSG im Rahmen des Sparpakets I als einmalige Massnahme umgesetzt hat.

Im Jahr 2012 fiel der Sachaufwand 4 Prozent höher aus als im Vorjahr. Nachdem die PHSG im Jahr 2011 aufgrund der Sparmassnahmen einige Investitionen auf Eis gelegt hatte, konnten

betrieblich notwendige Anschaffungen im Bereich Informatik realisiert werden. Einerseits musste aufgrund der räumlichen Engpässe in Zusammenhang mit den hohen Studierendenzahlen in ein System für Videoübertragungen investiert werden. Andererseits nahm die PHSG im Jahr 2012 auch eine substantielle Erweiterung der Server- respektive Datenspeicherkapazität vor. Zusätzlich fielen höhere Sachkosten wie Fachbereichskredite oder Anschaffungen in den Mediatheken an, welche in einem direkten Zusammenhang mit dem Lehrbetrieb stehen. Sämtliche Ausgaben waren jedoch geplant und budgetiert. Ausserordentliche Sachaufwendungen mussten im Jahr 2012 keine vorgenommen werden.

Nebst dem höheren Gesamtaufwand konnte die PHSG auch die selbst erwirtschafteten Erträge gegenüber dem Jahr 2011 um 12 Prozent steigern. Der Löwenanteil dieser Ertragssteigerungen entfällt auf die FHV-Beiträge, welche die PHSG für Studierende mit ausserkantonalem Wohnsitz erhält. Diese Beiträge fielen gegenüber dem Vorjahr um 23 Prozent höher aus. Auch die um rund 300'000 Franken höheren Drittmittel im Bereich Forschung und Entwicklung leisteten einen substantiellen Beitrag zur erfreulichen Ertragssituation. Neben den höheren selbst erwirtschafteten Erträgen lag auch der Staatsbeitrag des Kantons St.Gallen rund 3 Prozent höher als im Jahr 2011.



## Personelles

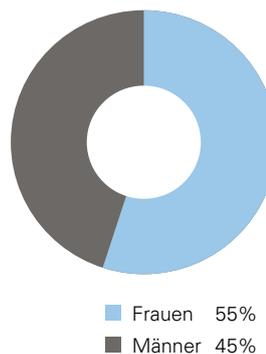
Die PHSG beschäftigte per Ende Dezember 2012 insgesamt 408 Mitarbeitende verteilt auf 238 Vollzeitstellen. Im Vergleich zum Vorjahr sind acht Vollzeitstellen mehr zu verzeichnen. Die Zunahme an Stellen hängt mit der höheren Anzahl Studierenden, der Ausweitung des Angebots der Lehre mit der Sekundarstufe II und dem Aufbau des neuen Instituts Bildung und Gesellschaft zusammen. Die PHSG ist auch ein Ausbildungsbetrieb: Sie stellt Praktikumsplätze für Absolventinnen und Absolventen der Wirtschaftsmittelschulen zur Verfügung und bietet im Bereich Information und Dokumentation (I+D) Möglichkeiten für ein Praktikum oder eine Berufslehre.

### Personalbestand per 31. Dezember 2012

Vollzeitstellen	Total	Frauen	Männer
Hauptamtlich Dozierende	83	27	56
Nebenamtlich Dozierende	23	9	14
Lehrbeauftragte	34	21	13
Wissenschaftliche Mitarbeitende	15	10	5
(davon Mittelbau)	(10)	(7)	(3)
Rektorat	6	4	2
Verwaltung	9	5	4
Sekretariate Leistungsbereiche	21	21	–
Medienverbund	7	3	4
Informatik	7	1	6
Hausdienst und Gastronomie	23	14	9
Praktikanten / Lernende	10	9	1
<b>Total Vollzeitstellen<sup>1)</sup></b>	<b>238</b>	<b>124</b>	<b>114</b>



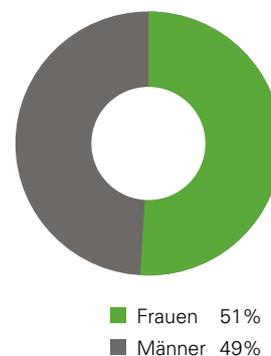
Anzahl Mitarbeitende	Total	Frauen	Männer
Hauptamtlich Dozierende	99	35	64
Nebenamtlich Dozierende	36	15	21
Lehrbeauftragte	133	79	54
Wissenschaftliche Mitarbeitende	24	15	9
(davon Mittelbau)	(11)	(8)	(3)
Rektorat	7	5	2
Verwaltung	11	7	4
Sekretariate Leistungsbereiche	32	32	–
Medienverbund	11	5	6
Informatik	7	1	6
Hausdienst und Gastronomie	38	28	10
Praktikanten / Lernende	10	9	1
<b>Total Anzahl Mitarbeitende<sup>1)</sup></b>	<b>408</b>	<b>231</b>	<b>177</b>



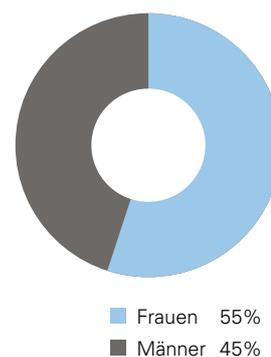
<sup>1)</sup> Zahlen beinhalten auch 15 regionale Mentoren der Berufseinführung, verteilt auf 0,5 Vollzeitstellen.

## Personalbestand per 31. Dezember 2011

Vollzeitstellen	Total	Frauen	Männer
Hauptamtlich Dozierende	79	23	56
Nebenamtlich Dozierende	16	6	10
Lehrbeauftragte	36	22	14
Wissenschaftliche Mitarbeitende	16	11	5
(davon Mittelbau)	(11)	(7)	(4)
Rektorat	6	4	2
Verwaltung	8	5	3
Sekretariate Leistungsbereiche	20	20	–
Medienverbund	7	3	4
Informatik	7	1	6
Hausdienst und Gastronomie	23	13	10
Praktikanten / Lernende	12	9	3
<b>Total Vollzeitstellen<sup>1)</sup></b>	<b>230</b>	<b>117</b>	<b>113</b>



Anzahl Mitarbeitende	Total	Frauen	Männer
Hauptamtlich Dozierende	94	31	63
Nebenamtlich Dozierende	29	12	17
Lehrbeauftragte	133	76	57
Wissenschaftliche Mitarbeitende	20	14	6
(davon Mittelbau)	(13)	(9)	(4)
Rektorat	7	5	2
Verwaltung	11	7	4
Sekretariate Leistungsbereiche	28	28	–
Medienverbund	11	5	6
Informatik	7	1	6
Hausdienst und Gastronomie	38	27	11
Praktikanten / Lernende	12	9	3
<b>Total Anzahl Mitarbeitende<sup>1)</sup></b>	<b>390</b>	<b>215</b>	<b>175</b>



<sup>1)</sup> Zahlen beinhalten auch 15 regionale Mentoren der Berufseinführung, verteilt auf 0,5 Vollzeitstellen.

## Eintritte 1. Januar 2012 bis 31. Dezember 2012

Name	Funktion	Datum Eintritt
Bakan Zuhai	Praktikantin WMS	01.02.12
Becker Nadine	Praktikantin WMI	01.08.12
Bruderer Michel	Mitarbeiter Mensa Marienberg	15.02.12
Büchel Sonja	Wissenschaftliche Mitarbeiterin	01.10.12
Chesini Christof	Dozent für Bereichsdidaktik	01.11.12
Cors Rebecca	Wissenschaftliche Assistentin	01.09.12
Dobry Martina	Praktikantin WMS	01.02.12
Edelmann Sigg Doris	Leiterin Institut Bildung und Gesellschaft / Dozentin für Erziehungswissenschaften	01.02.12
Eugster Katharina	Dozentin für allgemein bildenden Unterricht	01.08.12
Ferraro Regina	Mitarbeiterin Sekretariat Intensivweiterbildung	01.06.12
Finschi Anita	Mitarbeiterin Sekretariat Sekundarstufe I und II	01.09.12
Fürst Adina	Praktikantin WMS	01.02.12
Gähler Gabriela	Mitarbeiterin Hausdienst Marienberg	01.01.12
Galluzzi Julia	Dozentin für Tanz	01.09.12
Germann Esther	Lernberaterin Regionales Didaktisches Zentrum	01.08.12
Giger Michael	Dozent für Latein und Didaktik Latein, Mentor	01.09.12
Graf Stefanie	Leiterin Hochschulprojekte	01.03.12
Haag Julia	Dozentin für Deutsch und Didaktik Deutsch	01.09.12
Hausammann Andreas	Dozent für Instrumentalunterricht Klavier	01.09.12
Höchle Meier Katharina	Wissenschaftliche Mitarbeiterin	01.01.12
Iteel Nadine	Wissenschaftliche Mitarbeiterin	01.01.12
Kabitz Sabrina	Wissenschaftliche Mitarbeiterin	01.10.12
Kesselring Nadja	FH-Praktikantin Information und Dokumentation	01.08.12
Kozakiewicz Nicolai	Dozent für Wirtschaft	01.09.12
Krejci Lukas	Dozent für Deutsch	01.09.12
Link Michael	Dozent für Mathematikdidaktik	01.09.12
Mazzola Nathalie	Mitarbeiterin Sekretariat Sekundarstufe I	01.08.12
Milivojevic Goran	Praktikant WMI	01.08.12
Müller Felix	Dozent für Sprache und Mathematik	01.09.12
Müller-Mystakidis Symela	Lernberaterin Regionales Didaktisches Zentrum	01.01.12
Oertli Kuehne Stéphanie	Lehrbeauftragte Kindergarten und Primarschule	01.03.12
Pöhl Buchli Regula	Dozentin für Bildnerische Gestaltung	01.09.12
Roderer Thomas	Wissenschaftlicher Mitarbeiter	01.01.12
Schatz Corinne	Dozentin für Bildnerische Gestaltung	01.03.12
Schmid Simone	Dozentin für Sport	01.09.12
Schönenberger Vanessa	Praktikantin WMS	01.02.12
Sieber Armin	Wissenschaftlicher Mitarbeiter	01.10.12
Stamelou Echer Stamatina	Assistentin Englisch	01.09.12
Stecher Rita	Mitarbeiterin Sekretariat Weiterbildung	01.02.12
Valenti Carmela	Mitarbeiterin Hausdienst Gossau	13.08.12
Vögtlin Désirée	Mitarbeiterin Sekretariat Kindergarten und Primarschule	01.10.12
Weber Hans Ulrich	Kursleiter Intensivweiterbildung	01.11.12
Wullschleger Andrea	Dozentin für Mathematikdidaktik	01.09.12
Würmli Anja	Praktikantin WMS	01.02.12
Zahner Bianca	Mitarbeiterin Sekretariat Kindergarten und Primarschule	01.12.12
Zuberbühler Annina	Mitarbeiterin Sekretariat Sekundarstufe I	01.01.12
Zwahlen Bossart Michael	Dozent für BSK	01.09.12

## Austritte und Pensionierungen 1. Januar 2012 bis 31. Dezember 2012

Name	Funktion	Datum Austritt
Baldassari Bianca	Praktikantin WMS	31.01.12
Bock Peter	Dozent Weiterbildung	31.07.12
Braun-Altenbeck Walburga	Dozentin für Mensch und Umwelt	31.08.12
Breitenmoser Helfenstein Christof	Dozent für Gesang	31.08.12
Brunner Gauglhofer Edith	Dozentin für Erziehungswissenschaften	31.08.12
Bühler Lorena	Praktikantin WMS	31.01.12
Cathomas Rico	Dozent für Fremdsprachen	31.05.12
Cavallaro Laura	Lernberaterin Regionales Didaktisches Zentrum	31.07.12
Dürig Flavia	Mitarbeiterin Sekretariat Sekundarstufe I	31.07.12
Egloff Damaris	Mitarbeiterin Sekretariat Kindergarten und Primarschule	31.03.12
Fitze Kurt	Dozent für Informatik	31.08.12
Frei Luzia	Dozentin für Hauswirtschaft	31.08.12
Frischknecht Kurt	Dozent für Biologie	31.08.12
Galati Calogero	Praktikant WMI	31.07.12
Ganz Erwin	Kursleiter Intensivweiterbildung	31.10.12
Gentil Pierre	Dozent für Latein und Didaktik Latein	31.07.12
Giordano Annina	Dozentin für Wirtschaft, Gesellschaft und Recht	31.08.12
Grasser Johanna	Mitarbeiterin Sekretariat Intensivweiterbildung	30.04.12
Grillo Laila	Praktikantin WMS	31.01.12
Grunder Melissa	Praktikantin WMS	31.01.12
Guerra Lopez Fabian	Mitarbeiter Gastro/Hausdienst Marienberg	29.02.12
Hammerer Birgit	Wissenschaftliche Mitarbeiterin	30.04.12
Hollenstein Rosmarie	Mitarbeiterin Hausdienst/Reinigung Gossau	31.05.12
Hutter-Spirig Marianna	Dozentin für Musik	31.08.12
Kaspar Stefanie	Dozentin für Bildnerische Gestaltung	29.02.12
Kronenberg Urs	Dozent für Sport	30.06.12
Linder Michaela	Kursleiterin Weiterbildung	30.11.12
Locher-Vettiger Christina	Dozentin für Erziehungswissenschaften	31.08.12
Mauchle Selina	Praktikantin WMS	31.01.12
Müller Nina	Praktikantin WMS	31.01.12
Niedermann Ralph	Dozent für Wirtschaft, Gesellschaft und Recht	31.08.12
Oelke Ursula	Dozentin für Instrumentalunterricht	31.01.12
Ryser Gerschwiler Andrea	Dozentin für Französisch	31.08.12
Schlittler Heinrich	Lernberater Regionales Didaktisches Zentrum	31.07.12
Schuler Sebastian	Praktikant Information und Dokumentation	31.08.12
Schwarz Hans-Caspar	Assistent Werken und Gestalten	31.12.12
Sinnathamby Kawtham	Praktikant WMI	31.07.12
Stucki Andreas	Lernberater Regionales Didaktisches Zentrum	31.07.12
Tiefenauer Nora	Mitarbeiterin Sekretariat Weiterbildung	30.06.12
Weiss Max	Dozent für Instrumentalunterricht	31.07.12

## Organisationsstruktur per 31. Dezember 2012

### Rektorat



**Prof. Dr. Erwin Beck**  
Rektor



**Prof. Heidi Derungs-Brücker**  
Prorektorin Weiterbildung



**Prof. Dr. Martin Annen**  
Prorektor Ausbildung  
Sekundarstufe I und II



**Prof. Dr. Gerda Buhl**  
Konventsvertretung



**Markus Seitz, MBA**  
Verwaltungsdirektor



**Prof. Jürg Sonderegger**  
Prorektor Ausbildung  
Kindergarten und Primarschule



**Prof. Dr. Titus Guldemann**  
Prorektor Forschung,  
Entwicklung und Beratung



**Prof. Ralph Kugler**  
Konventsvertretung

### Verwaltung



**Markus Seitz**  
Verwaltungsdirektor  
Leiter Marketing und Kommunikation  
sowie Infrastruktur und Logistik



**Thomas Fülleman**  
Leiter Finanzen und Controlling



**Alexandra Kosits-Strässle**  
Leiterin Rechtsdienst und operative Leiterin  
Fachstelle Gleichstellung



**Franz-Martin Riklin**  
Projektleiter Infrastruktur und Organisation



**Pius Isenring**  
Leiter Personalwesen



**Margrit John**  
Leiterin Informatik



**August Scherer-Hug**  
Leiter Medienverbund



**Deborah Conversano**  
Leiterin Kommunikation

### Prorektorat Ausbildung Sekundarstufe I und II



**Prof. Dr. Martin Annen**  
Prorektor Ausbildung  
Sekundarstufe I und II



**Prof. Heini Beer**  
Leiter Berufspraktische Studien



**Prof. Dr. Patrick Kunz**  
Leiter Studienbereich Mathematik,  
Natur- und Geisteswissenschaften



**Prof. Ursi Bamert**  
Leiterin Studienbereich  
Gestaltung, Musik, Bewegung und  
Sport, Hauswirtschaft



**Prof. Dr. habil. Manfred Pfiffner**  
Studiengangsleiter ABU



**Joe Gerig**  
Co-Studiengangsleiter ABU



**Prof. Daniel Germann**  
Leiter Studienorganisation



**Prof. Rolf Engler**  
Leiter Berufspraktische Studien



**Prof. Lucas Oberholzer**  
Leiter Studienbereich  
Erziehungswissenschaften  
und Allgemeine Didaktik



**Prof. Dr. Christian Sinn**  
Leiter Studienbereich  
Sprache und Literatur



**Prof. Dr. Peter Müller**  
Studiengangsleiter BKU

## Prorektorat Ausbildung Kindergarten und Primarschule



**Prof. Jürg Sonderegger**  
Prorektor Ausbildung  
Kindergarten und Primarschule



**Prof. Susanne Bosshart**  
Leiterin Berufspraktische Studien



**Prof. Sandra Zehnder**  
Leiterin Studienberatung/  
Zusatzausbildung



**Judith Pekarek**  
Leiterin Studienbereich  
Erziehungswissenschaften und Didaktik



**Prof. Dr. Claudio Stucky**  
Leiter Studienbereich  
Mensch und Umwelt



**Prof. Andy Benz**  
Leiter Studienorganisation



**Prof. Thomas Birri**  
Leiter Studienberatung/  
Zusatzausbildung



**Prof. Dr. Christian Thommen**  
Leiter Studienbereich  
Sprachen und Mathematik



**Prof. Wilfrid Schmid**  
Leiter Studienbereich Gestaltung,  
Musik, Bewegung und Sport

## Prorektorat Weiterbildung



**Prof. Heidi Derungs-Brücker**  
Prorektorin Weiterbildung



**Isabelle Bischof-Portmann**  
Leiterin Lehrgänge Erwachsenenbildung



**Prof. Andy Benz**  
Leiter Berufseinführung



**Pavel Novak**  
Leiter Zertifikatslehrgänge,  
Wissenschaftlicher Mitarbeiter



**Prof. Beat Aepli**  
Leiter Berufseinführung

## Prorektorat Forschung, Entwicklung und Beratung



**Prof. Dr. Titus Guldemann**  
Prorektor Forschung,  
Entwicklung und Beratung



**Prof. Christian Brühwiler**  
Leiter Institut Professionsforschung  
und Kompetenzentwicklung



**Prof. Wilfrid Kuster**  
Leiter Institut Fachdidaktik Sprachen



**Prof. Dr. Alois Keller**  
Leiter Institut für Schulentwicklung  
und Beratung



**Prof. Dr. Doris Edelmann**  
Leiterin Institut Bildung und Gesellschaft



**Prof. Dr. Franziska Vogt**  
Leiterin Institut Lehr- und Lernforschung



**Prof. Dr. Nicolas Robin**  
Leiter Institut Fachdidaktik  
Naturwissenschaften



**Prof. Dr. Mirjam Egli Cuenat**  
Wissenschaftliche Leiterin  
Institut Fachdidaktik Sprachen



**Prof. Werner Fuchs**  
Leiter Institut für Bildungsevaluation

## Hochschulrat der PHSG

Der Kantonsrat des Kantons St.Gallen hat am 4. Juni 2012 die Mitglieder des Hochschulrats der Pädagogischen Hochschule St.Gallen für die Amtsdauer 2012 bis 2016 gewählt. Der Hochschulrat wurde nach Ablauf der gesetzlichen Übergangsbestimmung auf die neue Amtsperiode hin von neun auf sieben Mitglieder verkleinert. In diesem Zusammenhang sind Frau Dr. Elisabeth Bosshard, Rapperswil-Jona, und Frau Jeanette Schlegel, Goldach, zurückgetreten. Das Präsidium setzt sich aus Regierungsrat Stefan Kölliker als Präsidenten und dem vom Hochschulrat gewählten Vizepräsidenten Franco De Zanet, Kaltbrunn, zusammen. Als weitere Mitglieder gehören folgende Personen dem Hochschulrat an: Rolf Cristuzzi, Widnau; Maria Gloor-Zigerlig, St.Gallen; Max Knöpfli, Oberbüren; Thomas Rüegg, Rapperswil-Jona, und Werner Stuber, Rorschach. Die Funktion des Sekretärs des Hochschulrats wird unverändert von Dr. Rolf Bereuter, Leiter des Amtes für Hochschulen des Kantons St.Gallen, bekleidet. Zudem wurden die folgenden Mitglieder des Rektorats der PHSG für eine weitere Amtszeit von vier Jahren gewählt: Rektor Prof. Dr. Erwin Beck, Prorektorin Prof. Heidi Derungs-Büchler und die drei Prorektoren Prof. Jürg Sonderegger, Prof. Dr. Martin Annen und Prof. Dr. Titus Guldemann.

Der Hochschulrat befasste sich im Jahr 2012 in vier ordentlichen Sitzungen mit wichtigen Geschäften der PHSG. Hinzu kamen zwei ausserordentliche Sitzungen, in denen sich der Hochschulrat intensiv mit den Sparvorgaben des Kantonsrats und der Regierung auseinandersetzte. In diesem Zusammenhang hat der Hochschulrat mit zwei Schreiben an die Regierung klar Stellung zu den anhaltenden und einschneidenden

Sparmassnahmen bezogen. Aus Sicht des Hochschulrats wird bereits mit den bisherigen Kürzungen beim Staatsbeitrag der PHSG bei gleichzeitig steigenden Studierendenzahlen die hohe Qualität der Ausbildung der Lehrerbildung im Kanton St.Gallen in Frage gestellt. Zusätzliche massive Sparmassnahmen an der PHSG, die ab dem Jahr 2014 im Raum stehen, würden letztlich die PHSG als Hochschule gefährden und könnten vom Hochschulrat nicht mehr mitgetragen werden. Unter diesen schwierigen finanziellen Vorgaben wurde der besondere Leistungsauftrag 2013 erarbeitet. Dieser wurde im September von der Regierung erteilt und im November vom Kantonsrat zur Kenntnis genommen.

.....  
Zusätzliche massive Sparmassnahmen an der PHSG, die ab dem Jahr 2014 im Raum stehen, würden letztlich die PHSG als Hochschule gefährden und könnten vom Hochschulrat nicht mehr mitgetragen werden.  
.....

Im Personalbereich wurde die Personalverordnung der PHSG an die veränderten Anforderungen des neuen kantonalen Personalgesetzes angepasst. Des Weiteren hat der Hochschulrat den Lehrkörper der PHSG mit der Wahl von zehn hauptamtlichen Dozentinnen und Dozenten sowie der Erhöhung der Beschäftigungsgrade weiterer unbefristet angestellter Dozierender verstärkt. Auch der Ablauf zur Rekrutierung und Wahl von unbefristeten Dozierenden wurde neu organisiert. Weiterhin nimmt ein Mitglied des Hochschulrats an den Bewerbungsgesprächen teil.



Hochschulrat der PHSG, vordere Reihe von links nach rechts: Max Knöpfli (SVP), Thomas Rüegg (FDP), Maria Gloor-Zigerlig (CVP), Werner Stuber (SP). Hintere Reihe von links nach rechts: Franco De Zanet (FDP), Stefan Kölliker (SVP), Rolf Cristuzzi (CVP).

Im Ausbildungsbereich hat der Hochschulrat nach der Erweiterung des gesetzlichen Leistungsauftrags um die Ausbildung von Lehrpersonen für die Sekundarstufe II sowohl die Studienordnung angepasst als auch die entsprechenden Ausbildungsreglemente erlassen. Damit konnten die Studiengänge zur Lehrperson der Berufsbildung fristgerecht auf das Herbstsemester 2012 starten und rechtlich von der Weiterbildung in die Ausbildung überführt werden. Weiter hat sich der Hochschulrat mit den Berufspraktischen Studien befasst. Im Studiengang Kindergarten und Primarschule wurde ein neues Konzept zu den Berufspraktischen Studien beschlossen. Dieses wird der deutlich gestiegenen Studierendenzahl gerecht und sieht eine engere Zusammenarbeit zwischen Praxislehrpersonen und den Schulen vor. Im Studiengang Sekundarstufe I wurden die Berufspraktischen Studien evaluiert. Die Evaluation zeigte,

dass über 90 Prozent der Studierenden in diesen Praktika einen unmittelbaren Nutzen für sich selbst sehen. Nahezu alle Studierenden erleben das Praktikum als herausfordernden Lernprozess.

Der Hochschulrat blickt auf ein intensives und anforderungsreiches Jahr zurück. Die Diskussionen im Hochschulrat waren jedoch stets geprägt von einem offenen und konstruktiven Klima zum Wohle der Lehrerbildung im Kanton St.Gallen.

**Dr. Rolf Bereuter, Sekretär des Hochschulrats PHSG und Leiter Amt für Hochschulen des Bildungsdepartementes**

## Kontaktadressen

### Hochschulgebäude Hadwig

---



#### **Rektorat**

Notkerstrasse 27, 9000 St.Gallen  
Telefon +41 (0)71 243 94 02  
info@phsg.ch

#### **Prorektorat Sek I und Sek II**

Notkerstrasse 27, 9000 St.Gallen  
Telefon +41 (0)71 243 94 20  
info.sek1@phsg.ch

#### **Verwaltung**

Notkerstrasse 27, 9000 St.Gallen  
Telefon +41 (0)71 243 94 05  
verwaltung@phsg.ch

#### **Institut Lehr- und Lernforschung**

Notkerstrasse 27, 9000 St.Gallen  
Telefon +41 (0)71 243 94 80  
forschung.sg@phsg.ch

#### **Institut Professionsforschung und Kompetenzentwicklung**

Notkerstrasse 27, 9000 St.Gallen  
Telefon +41 (0)71 243 94 80  
forschung.sg@phsg.ch

#### **Institut Fachdidaktik Naturwissenschaften**

Notkerstrasse 27, 9000 St.Gallen  
Telefon +41 (0)71 243 94 80  
forschung.sg@phsg.ch

#### **Institut Fachdidaktik Sprachen**

Notkerstrasse 27, 9000 St.Gallen  
Telefon +41 (0)71 243 94 80  
forschung.sg@phsg.ch

#### **Institut Bildung und Gesellschaft**

Notkerstrasse 27, 9000 St.Gallen  
Telefon + 41 (0)71 243 96 21  
forschung.sg@phsg.ch

---

### Hochschulgebäude Gossau

---



#### **Berufspraktisches Zentrum / Berufspraktische Studien Sekundarstufe I**

Seminarstrasse 7, 9200 Gossau  
Telefon +41 (0)71 387 55 20  
bps.sek1@phsg.ch

#### **RDZ Gossau**

Seminarstrasse 7, 9200 Gossau  
Telefon +41 (0)71 387 55 60  
rdzgossau@phsg.ch

---

Hochschulgebäude Marienberg



**Prorektorat Kindergarten und Primarschule**  
Seminarstrasse 27, 9400 Rorschach  
Telefon +41 (0)71 844 18 18  
info.primar@phsg.ch

**Berufspraktische Studien Kindergarten  
und Primarschule**  
Seminarstrasse 27, 9400 Rorschach  
Telefon +41 (0)71 844 18 42  
bps.primar@phsg.ch

Hochschulgebäude Stella Maris



**Prorektorat Weiterbildung**  
Müller-Friedbergstrasse 34, 9400 Rorschach  
Telefon +41 (0)71 858 71 50  
weiterbildung@phsg.ch

**RDZ Rorschach**  
Müller-Friedbergstrasse 34, 9400 Rorschach  
Telefon +41 (0)71 858 71 63  
rdzrorschach@phsg.ch

**Institut Bildungsevaluation**  
Müller-Friedbergstrasse 34, 9400 Rorschach  
Telefon +41 (0)71 858 71 20  
kompetenzzentrum@phsg.ch

**Institut Schulentwicklung und Beratung**  
Müller-Friedbergstrasse 34, 9400 Rorschach  
Telefon +41 (0)71 858 71 20  
kompetenzzentrum@phsg.ch

Land-RDZ

**RDZ Rapperswil-Jona**  
St.Gallerstrasse 23, 8645 Jona  
Telefon +41 (0)55 212 73 63  
rdzjona@phsg.ch

**RDZ Sargans**  
Grossfeldstrasse 72, 7320 Sargans  
Telefon +41 (0)81 723 48 23  
rdzsargans@phsg.ch

**RDZ Wattwil**  
Volkshausstrasse 23, 9630 Wattwil  
Telefon +41 (0)71 985 06 66  
rdzwattwil@phsg.ch

